

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 8. Montag den 11. Januar 1841.

Bekanntmachung.

Bei der in der Nacht vom 30sten zum 31sten vorigen Monats zwischen Frankfurt a/O und Crossen stattgefundenen Beraubung der Berlin-Breslauer Güterpost sind auch nachstehende specificirte, von dem Kgl. Kredit-Institute für Schlesien neu ausgefertigte Pfandbriefe entwendet worden, auf welchen noch die Unterschrift des Directors Block fehlt und welche in das Hypothekenbuch noch nicht eingetragen worden sind:

1) auf Nieder-Hermsdorf

	Nr.		Betrag	
Lit. B. Nr.	364	über	1000	Rtl.
	365	=	1000	=
	1732	=	500	=
	1733	=	500	=
	1734	=	500	=
	4297	=	200	=
	4298	=	200	=
	4299	=	200	=
	4300	=	200	=
	4301	=	200	=
	4302	=	200	=
	7527	=	100	=
	7528	=	100	=
	7529	=	100	=
	7530	=	100	=
	7531	=	100	=
	7532	=	100	=
	7533	=	100	=
	7534	=	100	=
	7535	=	100	=
	7536	=	100	=
	7537	=	100	=
	7538	=	100	=
Litt. B. Nr.	11517	=	50	=
	11518	=	50	=
	11519	=	50	=
	11520	=	50	=
	11521	=	50	=
	11522	=	50	=
	22498	=	25	=
	22499	=	25	=
	22500	=	25	=
	22501	=	25	=
	22502	=	25	=

2) auf Schwasen und Tschwirtschen

	Nr.		Betrag	
Litt. B. Nr.	1731	über	500	Rtl.
	4295	=	200	=
	4296	=	200	=
	7525	=	100	=
	7526	=	100	=
		Summa	7425	Rtl.

nebst Coupons Series II. Nr. 1 bis 10 über die Zinsen vom 1. Jan. 1841 bis Ende Dezember 1845.

Indem das General-Postamt vor dem Ankaufe dieser Papiere warnt, fordert dasselbe einen Jeden, dem sie zu Gesicht kommen, hierdurch auf, solche anzuhalten und der nächsten Polizei-Behörde unverzüglich davon Anzeige zu machen.

Berlin, den 6. Januar 1841.

General-Post-Amt.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- u. Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte, haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusetzen:

1) jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß, außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situations-Plan mit Angabe der Anfangs-Punkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat, versehen sein; dabei vorkommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maaßstabe, vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten, der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaß-Ertheilungen und dergleichen, das Nöthige enthalten und wird auf dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weitern Veranlassung zugestellt werden. Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnungen, als unvollständig, ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 31. December 1840.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, zu Unteroffizieren und Gemeinen classirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth nebst der Wohnung desselben zu bemerken, wonächst von uns das Weitere veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet, oder er, insofern ihm die Aufnahme in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartierung, annoch in eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthlr. zum Besten der hiesigen Armen genommen wird.

Hierbei bringen wir in Erinnerung: daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, den 5. Januar 1841.

Die Servis-Deputation.

Inland.

Berlin, 7. Januar. Se. Maj. der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten, früheren Geheimen Ober-Tribunalsrath **von Kunow** in Glogau, zum Kammergerichts-Präsidenten und Präsidenten des Kurmärkischen Pupillen-Kollegiums zu ernennen und die diesfällige Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, an die Stelle des in den Ruhestand versetzten General-Prokurators beim Appellations-Gerichtshofe zu Köln, Geheimen Ober-Justizraths Biergans, den bisherigen ersten General-Advokaten, Geheimen Justizrath **Berghaus** daselbst zum General-Prokurator bei dem gedachten Gerichtshofe zu ernennen und ihm den Charakter eines Geheimen Ober-Justizraths beizulegen.

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin wird in diesem Jahre eine öffentliche Preisbewerbung in der **Bildhauerei** veranstalten, und ladet alle befähigten jungen Künstler, insbesondere ihre Eleven, so wie die Eleven der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, zur Theilnahme an derselben ein. Um zugelassen zu werden, muß man entweder die Medaille im Aktsaale der Akademie gewonnen haben, oder ein Zeugniß von dem Direktor der Kunst-Akademie zu Düsseldorf oder von einem anderen ordentlichen Mitgliede der Königlichen Akademie der Künste beibringen. Die Meldungen der Theilnehmer müssen bis zum 31. März d. J. bei dem Direktor der Akademie eingehen. Der Preis besteht für Inländer in einem Stipendium von jährlich 500 Rthlrn. zu einer Studienreise auf drei nacheinander folgende Jahre. Die Zuerkennung des Preises erfolgt bei der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs am 15. Oktober d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Alfred zu **Stolberg-Stolberg**, von Leipzig. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. **Ritschl**, von Stettin.

Berlin, 8. Januar. Se. Majestät der König haben dem Major von **Lepell** der 2ten Gendarmerie-Brigade, so wie dem pensionirten Kanonikus **Kestina** zu Rees den Rothen Adlerorden 4ter Klasse zu verleihen geruht.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, **Francois Guizot** zu Paris, zum auswärtigen und den Duc de **Luynes** ebendaselbst zum Ehren-Mitgliede erwählt, und haben des Königs Majestät diese Wahl zu bestätigen geruht.

Das 1ste Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2130 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. Nov. v. J., betreffend die Anwendung der „Revidirten Taxordnung" für die zu dem landschaftlichen Kreditverein im Großherzogthum Posen gehörigen Güter — Gesetz-Sammlung von 1840 Nr. 18 — und der dazu gehörigen „Revidirten Spezial-Grundsätze" bei der Aufnahme gerichtlicher Taxen von den Rittergütern im Großherzogthum Posen; Nr. 2131 die Verordnung, betreffend die Befreiung der Pfand- und Hypothekengläubiger von der Einlassung in den Konkurs- nnd erbschaftlichen Liquidations-Prozeß. Vom 28. Dezember vorigen Jahres.

Die Staats-Zeitung enthält folgende Bemerkung: Auswärtige Blätter lassen sich seit einigen Wochen angelegen sein, ihre Leser von den Besorgnissen zu unterhalten, mit denen man hier dem nahe bevorstehenden Erscheinen eines sogenannten **Religions-Edikts** entgegensehe. Einige wissen gar schon gewiß und aus sicherer Quelle, dies Religions-Edikt liege bereits Sr. Majestät dem Könige zur Vollziehung vor und werde nichts Geringeres enthalten, als Wiedereinführung einer strengen Kirchen-Disciplin, neue Anordnungen über die Sonntagsfeier und vor Allem Anordnungen über den regelmäßigen Kirchenbesuch der Staatsdiener und Beamten. Wir, die wir hier inmitten der Behörden leben, von denen dergleichen Dinge vorbereitet werden müßte, können uns nur darüber wurdern, wie solche Gerüchte haben entstehen, am meisten aber darüber, wie man so leichthin sie in öffentliche Blätter habe aufnehmen können. **Jene Gerüchte sind gänzlich leer, und entbehren alles und jedes Grundes.**"

Berlin, 8. Januar. (Privatmittheilung.) Die **Ermordung** des greisen und ehrwürdigen **Bischofs** von **Ermland** hat bei uns alle Gemüther tief ergriffen. Täglich kommen aus Frauenburg an unser Ministerium Kuriere ob dieses traurigen Ereignisses an, doch hat eigentlich noch keiner eine ausführliche Nachricht über diese verruchte That überbracht. Soviel soll sich für jetzt herausstellen, daß das empörende Verbre-

chen wahrscheinlich aus keiner andern Tendenz begangen worden ist, als nur den Herrn von Hatten seiner wenigen Habseligkeiten zu berauben. (S. unten die Privatmittheilung aus Braunsberg.) Denn die offiziellen Berichte bezeichnen das Fehlen von mehreren kostbaren Kleinodien, die man sonst in dem Besitze dieses höchstachtbaren Prälaten wußte, welcher sein großes Einkommen nur an Arme weggab, und deßhalb kein Vermögen sammeln konnte. Unser Hof erhielt schon die Anzeige von dem vorgefallenen Verbrechen am Fest der heiligen drei Könige, welche sich dann, unter verschiedenen Verstellungen der Thatsache, wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete.*) — Das sogenannte Bohnenfest, welches sich seit vielen Jahrhunderten aus Frankreich herschreibt, und an unserm Hofe seit undenklichen Zeiten, als Anfang des Karnevals, am Feste der heiligen drei Könige stets heiter gefeiert worden ist, fand auch diesmal wieder bei Ihren Majestäten statt. Doch fehlten dies Mal Musik und andere Belustigungen wegen der noch frischen Erinnerung an den Tod unseres hochseligen Königs, und auch die eingegangene Nachricht über die Ermordung des Herrn von Hatten trug viel zur Trübung dieser Hoflustbarkeit bei. Zu letzterer waren im Ganzen nur 42 Personen, nämlich 16 Damen und 26 Herren invitirt. Nach eingenommenem Souper wurde der Kuchen unter die hohen Gäste vertheilt, und alles war gespannt, wen von ihnen der Zufall zum Bohnenkönig und zur Bohnenkönigin machen werde. Wie wir hören, sind der Graf v. Rödern, und Fräulein v. Rauch, Hofdame J. K. H. der Prinzessin Carl, Bohnen-Majestäten geworden, auf deren Gesundheit, unter mannigfachen Scherzen, die höchsten Personen Toaste ausbrachten. — Gestern begab sich unser Königspaar nach Potsdam, wo dasselbe bis nächsten Sonntag vermuthlich verweilen wird. Sonnabend findet dieserhalb Theatervorstellung daselbst statt. — Unsere Offiziere unterhalten sich von der Substituirung des General-Lieutenants v. Röder, Kommandeurs der Garde-Infanterie dem in seinen Geschäften überhäuften General-Major v. Lindheim, welcher Flügel-Adjutant des Königs und vortragender Offizier im Militairkabinet und Vorsteher der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium ist. Wegen Krankheit des Kriegsministers liegen dem Hrn. von Lindheim besonders alle Militairangelegenheiten jetzt ob. — Laut eines neulich erst erlassenen Ministerial-Reskripts wird den Zöglingen, die sich zum Eintritt in den Postdienst melden wollen, wiederholentlich eingeschärft, daß sie zuvörderst das Zeugniß des Besuchs der Secunda eines Gymnasii oder das Entlassungszeugniß einer höhern Bürgerschule, in welchem die nach dem Reglement erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache nachzuweisen sind, vorzulegen haben. Aehnliche Vorschriften werden auch darin den Schülern gemacht, welche sich dem Forst- und Baufache, oder dem Subaltern-Dienste zu widmen beabsichtigen. — Dem hier lebenden Herausgeber der neugriechischen Volksgesänge, Herrn Dr. Firmenich, ist von der Hand des Königs Otto von Griechenland ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben zugekommen, worin der junge Monarch dem Verf. für die Widerlegung der in Europa verbreiteten Ansicht, als seien die jetzigen Griechen Abkömmlinge der Slaven, in den huldvollsten Ausdrücken dankt und denselben zugleich für den dadurch dem griechischen Volke in der öffentlichen Meinung geleisteten Dienst seines königl. Wohlwollens versichert. Wie wir vernehmen, ist der gelehrte Verf. gegenwärtig mit der Herausgabe eines zweiten Bandes neugriechischer Volksgesänge beschäftigt, da das erste Bändchen in der Gelehrtenwelt eine so allgemeine Theilnahme gefunden hat. Dr. Firmenich erhielt von unserm Humboldt über dieses Werkchen ein ähnliches anerkennendes Schreiben, worin dieser berühmte Gelehrte seine Sympathie mit den in der Abhandlung für die Abkunft der Neugriechen von den Hellenen zusammengestellten Beweisgründen aussprach. — Schlüßlich noch einige Bemerkungen über den Berichterstatter im Hamb. Korrespondenten, der ergrimmte, weil wir mittheilten, daß nach den Statuten hier nur ein Prof. legens Oberbibliothekar werden kann. Allerdings sind diese zu umgehen, doch wozu dies, wenn sich unter den Professoren tüchtige Männer zu diesem Amte finden. Was dieser Hr. vom J. 1808 vorführt, daß nämlich damals auch kein Prof. leg. diese Stelle hier bekleidete, diene zur Erwiederung, daß zu dieser Zeit in unserer Hauptstadt noch keine Hochschule vorhanden war, denn bekanntlich ist die hiesige Universität erst im Jahre 1810 begründet worden. Will übrigens der verehrte Korrespondent doch einen andern, der nicht docirt, zum Ober-Bibliothekar hier haben, so werde ich aus Rücksicht auf sein leichtes Erzürnen mein concedo ihm nicht versagen, wenn er nur sich geeignet dazu zeigt. Hierbei muß ich auch ein Mal eine Münchhaustade berichtigen, die ebenfalls ein Kerrespondent in der erwähnten Hamburger Zeitung sich erlaubte. Derselbe sprich nämlich von einer Boa constrictor, die im strengsten Winter jetzt aus ihrem Kasten entsprungen, und nach dem Thiergarten, vor dem Brandenburger Thore einen Spaziergang gemacht haben soll. Wer nur einigermaßen von der Naturgeschichte etwas weiß, muß darüber lachen, da das scheußliche Thier einer hohen Temperatur bedarf, um nur zu vegetiren, um wie viel mehr erst, einen so leichtsinnigen Ausflug nach unsern neuen Anlagen zu machen. Die hier jetzt zu sehende Schlange befindet sich noch immer ruhig in der neuen Friedrichsstraße, wo sie in einem sehr heißen Stübchen, mit wollenen Tüchern bedeckt, warm gehalten wird. Zuweilen muß man sie noch warm baden und mit heißen Dämpfen umgeben, damit sie nur den harten Winter überlebt.

Berlin, 7. Januar. Amtlichen Anzeigen zufolge, hat in Frauenburg am 3. d. Mts. ein schauderhaftes Verbrechen stattgefunden. Der ebenso ehrwürdige als geachtete Bischof von Ermland, Dr. v. Hatten, ist am Abend des gedachten Tages zwischen 6 und 7 Uhr in seiner Wohnung überfallen, ermordet und beraubt, auch die außer ihm allein in der Wohnung befindliche bejahrte Vorsteherin seiner Haushaltung lebensgefährlich verwundet worden. Man fand den Bischof mit einer bedeutenden von einem starken scharfen Instrumente herrührenden Kopfwunde. Der sofort von den von den Behörden getroffenen Maßregeln ungeachtet, war es bis zum Abgange der Nachricht noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Da noch keine detaillirte Nachrichten über diesen Raubmord hier eingegangen sind, so hat der Herr Minister des Innern den Polizeirath Dunker von hier nach Königsberg abgeschickt, um den Behörden bei Ermittelung des Thäters behülflich zu sein. (Staats-Ztg.)

Frauenburg, 4. Jan. Das Domkapitel hat über den am 3. erfolgten Tod des Bischofs von Ermland die nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endigte gestern der hochwürdigste Bischof von Ermland, Doktor der Theologie und Ritter des Rothen Adlerordens erster Klasse, Herr Andreas Stanislaus von Hatten, in seinem 78. Jahre seine irdische Laufbahn. — Leider sind die, der Milde und Menschenfreundlichkeit gewidmeten Lebenstage des theuern Verblichenen von ruchloser Hand, durch einen gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends an ihm verübten Mord, verkürzt worden. — Der Verewigte hat der Diözese 54 Jahre als Priester angehört. Er befand sich seit 40 Jahren in der bischöflichen Würde und bekleidete bis zum Jahre 1837 das Suffraganat von Ermland, in welchem Jahre er die oberhirtliche Leitung dieses Bisthums übernahm. Seine Güte und sein Wohlwollen haben ihm unsere und der Bisthums-Angehörigen Liebe in einem ausgezeichneten Grade erworben, und wir beklagen in gerechtem Schmerze den Hintritt unseres hochverehrten Bischofs, unter dessen weiser Leitung das fortschreitende Emporblühen dieses Bisthums gesichert schien."

Braunsberg, 5. Januar. (Privatmittheilung.) Ein fürchterliches Verbrechen ist in unserer Nähe geschehen. Unser Bischof ist ermordet. Vorgestern Abend schickte der Bischof seine Bedienten zur Pfarrkirche, wo der Schluß des Stundengebets war, nnd war nur mit seiner alten Wirthin allein zu Hause. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes, gegen halb 7 Uhr, kommen die Bedienten zurück und finden die Wirthin nicht in ihrer Stube. Sie warten eine Viertelstunde, und gehen dann zum Bischof hinauf. Sie finden ihn in seiner Stube todt auf der Erde liegen, mit einem gräßlichen bis zum Gehirn hindurch gedrungenen Hiebe auf dem Hinterkopfe. Die Wirthin, durch fünf Wunden entstellt, liegt besinnungslos, doch nicht todt, auf einem Stuhle am Ofen. Eine scheußliche, mit Blut befleckte Larve liegt in ihrer Nähe. Uebrigens ist in der Stube keine Unordnung, die Lampe brennt noch auf dem Tische, die goldene Dose steht daneben, eben so die Uhr, die Commode ist zwar geöffnet, aber alles scheint unberührt zu sein, Nichts wird vermißt. — Die Nachricht kam gegen 9 Uhr Abend hier an. Das Stadt-Gericht, der Major mit Militair-Wachen, Gensdarmen und Polizeidienern eilten nach Frauenburg. Alle Straßen wurden besetzt, aber man endeckte Nichts. Mittlerweile wurde vom Volke der Verdacht auf einen Frauenburger, einen Schneider, Namens Kühnapfel, geworfen. Es wurde Haussuchung gehalten. Man fand ein Beil, welches noch Blutspuren trug, eine Hose mit Blutflecken, ein Stück desselben Zeuges, woraus die Larve gemacht ist, und mehreres Andere, welches den Verdacht zu bestätigen scheint. Die ganze Familie wurde in Haft genommen, und man wartet nur auf die Aussagen der alten Wirthin, deren Wunden nicht tödlich sind, die aber ohne Bewußtsein ist, und bis jetzt nur wenige zusammenhängende Worte gesprochen hat. — Der vorgebliche Mörder saß, als sich die Nachricht von dem Morde verbreitete, im Wirthshause beim Kartenspiel. Er ist als Wüstling bekannt und stand wegen Verdachtes einer Brandstiftung und Absendung mehrer Drohbriefe unter polizeilicher Aufsicht.

Die Staats-Ztg. bestätigt die in obiger Privatmittheilung aus Braunsberg angeführten Daten in folgenden zwei Mittheilungen aus Königsberg: „I. Königsberg, 6. Jan. Von Frauenburg sind über den am 3. Januar dort verübten Raubmord folgende Nachrichten eingegangen. Der Herr Bischof v. Hatten hatte seine fünf Domestiken um sechs Uhr Abend der in dem Dom stattfindenden Andacht der 40stündigen Gebete beiwohnen lassen und war in seiner Wohnung mit seiner Nichte, Fräulein v. Hatten, allein zurückgeblieben. Die Dienstleute fanden bei ihrer Rückkehr um 7 Uhr ihren ehrwürdigen Herrn gewaltsam ermordet und seine Nichte*) schwer verwundet und dem Tode nahe. Schränke waren erbrochen und beraubt. Der der That verdächtige Schneider Kienapfel**) in Frauenburg ist mit seinen Eltern zugleich verhaftet worden. Er war in dem Hause des Bischofs (seines vieljährigen Wohlthäters) sehr bekannt und der Verdacht fiel sogleich auf ihn. — II. Königsberg, 6. Jan. Es ist jetzt außer Zweifel, daß der Schneidergeselle Kienapfel aus Frauenburg der Raubmörder des Bischofs Dr. v. Hatten war. Man hat bei ihm ein blutiges Beil, die Hälfte einer Larve, deren andere Hälfte in dem Zimmer des Bischofs gefunden war und ein Paar frischgewaschene leinene Beinkleider, welche aber noch Blutspuren erkennen ließen, gefunden. Trotz aller dieser Beweise leugnet der Mensch bis jetzt hartnäckig. Uebrigens hat derselbe vor 3 Jahren eine mehrmonatliche Festungsstrafe erlitten, weil er Drohbriefe schrieb. — Die alte achtzigjährige Haushälterin lebt zwar noch, ist aber sprach- und besinnungslos, und schwerlich wird sie so weit hergestellt werden können, um eine Aussage abzugeben. Das Königl. Ober-Landesgericht hat einen ausgezeichneten Inquirenten, die Regierung einen Kommissarius von hier abgesandt, und auch der Brigadier der Gendarmerie ist von hier nach Frauenburg abgereist."

Halle, 6. Jan. Se. Excellenz der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herr Eichhorn hat das von dem Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums zu Halle ihm überreichte Diplom eines Ehren-Mitgliedes unter Bezeugung gewogenen Dankes angenommen und möglichste Förderung der Zwecke des Vereins wohlwollend zugesagt. (H. C.)

Deutschland.

Darmstadt, 2. Januar. Von unserer Universität Gießen läßt sich im Augenblicke recht viel Rühmliches sagen. Die frühere Rohheit, von der auch Göthe in seinem Leben Erwähnung thut, ist, wie allgemein verlautet, einer sittlichen Haltung der Studirenden gewichen, worauf die Verbindungen derselben zu wissenschaftlichen und rein gesellschaftlichen Zwecken, welche man in neuerer Zeit zu toleriren scheint, mindestens weniger heftig verfolgt, unverkennbar einen wohlthätigen Einfluß geäußert haben. Der Charakter der Universität selbst, wie er in den Schriften ihrer Celebritäten hervortritt, ist ruhige, klare Forschung und Ausbreitung der Wissenschaft. Der vielfach bekämpfte Rationalismus, der an manchen Orten sogar einem trüben Mysticismus hat weichen müssen, herrscht in Gießen unangefochten. Deshalb verlautet nichts dorther von Parteien, von irren, wirren Jünglingen, von Symbolstreit und dergleichen, vor dem Gott unser schönes Land noch lange bewahren möge. Die Meinung übrigens, es würden in Gießen vorzugsweise solche Wissenschaften betrieben, welche, wie Chemie, überhaupt Naturwissenschaften, Nationalökonomie ꝛc., den materiellen Interessen dienen, ist eine unrichtige, indem die Regierung es selbst durch ihre Organe ausgesprochen hat, daß sie die religiöse und sittliche Ausbildung des Volkes sich zu einer Hauptaufgabe gemacht habe. (F. J.)

Braunschweig, 1. Januar. Gestern wurde von dem hiesigen Staats-Ministerium der Redaction der „Deutschen Nationalzeitung" (Verlag von Ed. Vieweg) angezeigt, daß sie aufhören müsse, zu erscheinen. Die räsonnirenden Artikel des Dr. Hermes sollen ursprünglich die Veranlassung der Schritte gegen die Zeitung geworden sein. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Die Rüstungen dauern bei uns, wie anderwärts, fort. Aus verschiedenen Umständen ist zu schließen, daß unsere Regierung jedoch keinesfalls eine übereilte, unvorgesehene Gefahr besorgt. So sind die Contracte für die Lieferung des Proviantbedarfs neuerdings nur auf die gewöhnliche Zeitfrist, nämlich ein Vierteljahr, abgeschlossen worden. Es herrscht mehrfach die Ansicht, daß überhaupt in dieser Hinsicht ein längerer Contractstermin, ein halbes oder ganzes Jahr, ersprießlich wäre, um die Preise sicherer und dauernder zu reguliren. Die Armeelisten werden sich nur allmählig vervollständigen, und die Truppenbewegungen, sollten sie nothwendig werden, auf jeden Wink bereit sein. Gegenwärtig rüstet man 15 Batterien neu aus, und eine Reservebatterie, um durch diese überall das Mangelnde ersetzen zu können. Hier in der Residenz werden vier davon, die übrigen in den Provinzen in Stand gesetzt; 2000 Trainpferde sind dazu in Bereitschaft. Das Königreich Ungarn hat die 38,000 Rekruten, welche durch den vorigen Landtag zur Completirung

---

*) In Breslau war das traurige Ereigniß, welches wir nicht mit Nennung der Namen zu melden wagten, gleichfalls schon am 6. bekannt. (S. Brsl. Ztg. Nr. 6, Inland.)

*) Somit wäre also die Nichte und die Haushälterin des Hrn. Erzbischofs eine Person?

**) Unser Correspondent schreibt Kühnapfel. (Red. d. Brsl. Z.)

der Nationalregimenter bewilligt worden sind, bereits zusammengebracht und an die Regierung das Ansuchen gestellt, dieselben mit einem Male zu übernehmen. Dies wird im kommenden März geschehen. Für die deutschen Provinzen wird die gewöhnliche jährliche Rekrutirung in diesem Monat ausgeschrieben werden und die Stellung ebenfalls im März statthaben. Der sonstige jährliche Bedarf belief sich circa auf 40,000 Mann; man glaubt, daß die diesjährige Zahl der zu Stellenden sich wohl auf 60,000 vergrößern werde. (L. Z.)

Rußland.

Moskau, 14. Dez. Wir Moskowiter, im Centralpunkt Rußlands gestellt, stehen vermittelst unserer Handelsverbindungen mit Kjächta, dem östlichen Gränzpunkte unserer Asiatischen Besitzungen, zu China und den dort jetzt vorgehenden, für die ganze politisch-merkantilische Welt in Europa gewiß ungemein wichtigen Ereignissen unweit näher, denn die Haupt-Theilnehmer an denselben, die Engländer; daher Nachrichten von dort hierher auch unweit schneller gelangen, als über Indie nach London. Die Briefpost aus **Peking** trifft in drei bis vier Wochen in Kjächta, von hier in 28 Tagen in **Moskau** ein, so daß wir also aus China's Hauptstadt Nachrichten in zwei Monaten beziehen können, während sie über Calcutta in London erst in vier bis fünf Monaten eintreffen. Die letzten aus Kjächta hier eingegangenen Briefe melden: „Die Engländer hätten die Insel Tschusan nicht nur bereits besetzt, sondern seien in **China wirklich gelandet und machten schnelle Fortschritte** im Innern; ja (was sich aber in Kjächta noch als Gerücht erhielt), **hätten schon Peking genommen.** Bestimmt wird aber geschrieben, daß sie eine Chinesische Flotte von 45 Böten (worunter fünf mit Thee) genommen; wo, wird indessen nicht angedeutet, wahrscheinlich auf dem Pei-Ho oder Yan-Tse-Kiang Flusse. Auch erlassen sie Proklamationen, daß sie gekommen seien, das Chinesische Volk vom Joche der Fremdherrschaft zu befreien, das die Mandschu-Dynastie ausübe, welche allgemein von der Nation gehaßt werden soll. (Diese Proklamationen würden ganz dem Geiste der Instruktionen widerstreiten, welche die Englischen Befehlshaber nach Angaben Londoner ministerieller Blätter erhalten haben.) Man sprach in Kjächta selbst von partiellen Aufständen, die dieser Beziehung wegen das Erscheinen der Engländer in China angeregt hätten." (H. C.)

Großbritannien.

London, 2. Jan. Der Prinz Georg von Cambridge ist gestern vom Kontinent wieder hier eingetroffen, und der Baron Mounier, dessen angebliche Mission an die hiesige Regierung von den Blättern bald so, bald so gedeutet wurde, ohne daß man, wie es scheint, etwas Sicheres darüber hat ermitteln können, ist am Sonntage nach Paris zurückgekehrt.

Die **Times** behauptet, Admiral **Stopford** habe eine Note Lord **Palmerston's** erhalten, die ihm die Beendigung der orientalischen Frage auftrage, indem sie befehle, die Entscheidungen der vier Mächte, ungeachtet der Pforte, ausführen zu lassen.

Zur Begründung der Hoffnung, die in den letzten Tagen hier bedeutend zugenommen hat, daß nicht nur der Friede werde erhalten, sondern daß auch die Kriegsrüstungen allgemein würden eingestellt werden, theilt die Morning Chronicle Folgendes mit: „Briefe aus **Wien** und **Berlin** geben die Versicherung, daß die beiden Höfe sich mit den von Herrn **Guizot** gegebenen Aufklärungen zufrieden erklärt hätten, und daß Gegenbefehle ausgefertigt worden seien. Der König von **Baiern** entläßt mit Ende dieses Jahres die Hälfte der ausgehobenen Mannschaft. Weder in der **Pfalz**, noch längs dem **Rhein** sollen Lager errichtet werden. Die Garnison von **Mainz** soll freilich verstärkt und vielleicht soll auch mit der Befestigung von Rastadt fortgefahren und andere militärische Maßregeln genommen werden, um der Truppen-Aushebung von 150,000 Mann in Frankreich das Gleichgewicht zu halten; aber die Deutschen Mächte haben aufgehört, diese Bewaffnung für den Augenblick als drohend anzusehen. Auch England theilt diese Meinung."

Die **Times** will wissen, der **Oesterreichische Gesandte** in Paris habe erklärt, wenn das Gesetz über die Befestigung von Paris angenommen werde, so würde Oesterreich dies fast als einen casus belli betrachten, wenigstens jedenfalls eine **Observations-Armee** aufstellen.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Die bei Gelegenheit des Jahreswechsels in den Tuilerieen abgestatteten Glückswünsche und gehaltenen Reden geben dem **Courrier francais** zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Es hatte sich in diesem Jahre nur eine kleine Anzahl von Deputirten der durch das Loos ernannten Glückwünschungs-Deputation zugesellt. Hr. Sauzet führte das Wort und hat sich in Phrasen, die nicht einmal das Verdienst hatten, klangvoll zu sein, über die glückliche Eintracht zwischen den Staatsgewalten ergangen. Die Antwort des Königs, die eben so bestimmt, wie die Anrede des Präsidenten der Kammer, vag und unentschieden war, scheint einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Zuhörer gemacht zu haben. Aber der „Moniteur" giebt die Rede des Königs nicht so wieder, wie sie gehalten worden ist; gewisse Stelle, und zwar die bedeutsamsten, sind vorsichtiger Weise unterdrückt worden. Die Minister haben die Sprache, welche der König auf ihren Rath gegen die Deputirten geführt hat, nicht zur Keuntniß Frankreichs bringen wollen. Unter den Stellen, die gestrichen worden sind, führt man besonders die folgende an: „**Das Opfer, welches wir in diesem Augenblicke bringen, wird der Welt nützlich sein.**" Diese Phrase war der allzunaive Ausdruck der Politik des Kabinettes. Beim Anhören derselben haben die Freunde des Hrn. Guizot vor Schaam und Schmerz das Haupt gesenkt. Jeder fragte sich, von welchem Opfer hier die Rede sei. Wir haben, als wir unfähig der Ausführung des Juli-Traktats beiwohnten, kein Territorial-Opfer gebracht; aber man hat unsern Einfluß in Europa und im Orient, man hat unsere Ehre geopfert. Dies ist das einzige Opfer, welches die Rede gemeint haben kann; es ist aber auch das Einzige, in welches eine Regierung niemals willigen darf. Und welche Entschädigung verspricht man uns in jener Rede für ein Opfer, mit dem man uns versöhnen möchte? Man läßt uns hoffen, daß unsere Resignation der Welt nützlich sein werde. Nein, nein, das ist nicht der Fall; man täuscht die Europäische Welt, wenn man sich bemüht, sie zu überreden, daß man zu ihrem Heile Frankreich demüthige. Europa hat bei der Schwäche und bei der Erniedrigung unseres Landes nichts zu gewinnen. Die Demüthigung Frankreichs ist auch die Demüthigung der Welt der liberalen Ideen. Das Ministerium hat ohne Zweifel über jene Worte eben so gedacht, wie wir darüber denken, da es dieselben unterdrücken zu müssen glaubte. Es läßt den König in dem „Moniteur" fast das Gegentheil von dem sagen, was Ludwig Philipp vor den Deputirten gesagt hat, und es versichert, daß man den Frieden aufrecht erhalten werde, ohne daß die Ehre und die Würde Frankreichs dabei zu leiden haben würden. Ueber diesen zarten Punkt bedürften wir einer minder verdächtigen Bürgschaft als das Wort des Ministeriums; es hat schon zu viel nachgegeben, als daß es nicht gezwungen wäre, noch mehr nachzugeben."

Die **Fortifikations-Kommission** hat sich gestern zum sechsten Male versammelt; die Sitzung dauerte beinahe fünf Stunden, und ward nur mit Erörterung der Frage wegen der Verproviantirung ausgefüllt. Die Kommission hat nun bereits die Hauptpunkte ihres Berichtes festgestellt; aber sie beabsichtigt, vor Schließung der Debatte die gefaßten Beschlüsse dem Marschall Soult mitzutheilen, damit derselbe sie dem Minister-Conseil vorlegen möge. Jene Punkte sind: Die gleichzeitige Ausführung der Ringmauer und der detachirten Forts; 2) Die Theilung der Arbeit in drei Annuitäten; 3) Die Ermittelung der Punkte, wo die äußeren Werke aufgeführt werden sollen. — Der letztere Theil hat zu einer gründlichen Prüfung aus dem militärischen Gesichtspunkte Anlaß gegeben. Es scheint, daß die Kommission der Ansicht ist, die Vorsprünge der Höhen von Romainville, von Noisy, und von Nogent, welche alle die Straßen beherrschen, auf denen eine Armee von den Nord- und Ostgränzen nach Paris gelangen müßte, mit detachirten Forts zu besetzen. Die Kommission hat sich auf Montag vertagt, um sich dann mit der Frage wegen der Militär-Servituten zu beschäftigen. Sie wird noch einmal den Marschall Soult und den Polizei-Präfekten vernehmen. — Im Temps liest man: „Die Abgeordneten der Gemeinden des Weichbildes von Paris sind am 31. Dez. bei der mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Befestigung von Paris beauftragten Kommission zugelassen worden. Die Reklamationen, welche sie bei der Kommission geltend zu machen beauftragt waren, betreffen drei Hauptpunkte: Der erste Punkt bezweckt die Aufrechthaltung der jetzigen administrativen Begränzung, und die Einschaltung einer Bestimmung in das Gesetz, welche die in dem Umfange begriffenen Gemeinden gegen die Eventualität der Ausdehnung der Octroi-Gränze von Paris sicher stellt; der zweite Punkt bezieht sich auf den Umfang der Militär-Servituten und auf die Annahme einer Bestimmung, welche wesentlich die jetzige Gesetzgebung über diese Materie modifiziren würde; der dritte Punkt besteht in der Forderung einer vorläufigen Entschädigung, die den Eigenthümern bewilligt werden soll, die durch das Verbot, im Umfange des militärischen Umkreises zu bauen, eine Art von theilweiser Expropriation erleiden. Die Kommission hat der ihr durch die Abgeordneten gemachten Vorstellung die wohlwollendste Aufmerksamkeit geschenkt.

Dem Moniteur parisien zufolge, ist jetzt Hr. von Lurde, erster Botschafts-Secretär in Konstantinopel, zum Obmann der Kommission, welche die Schwefel-Angelegenheit reguliren soll, ernannt worden.

Der Messager berichtet heute über eine dem Abbé von **Lamennais** in Masse abgestatteten Besuche einger Haufen Personen in **Blousen** und von **Nationalgardisten in Uniform**. Er erwähnt dabei, daß bei der Rückkehr der Ruf: „**Nieder mit Guizot! Nieder mit der Munizipal-Garde!**" vernommen worden war, und bemerkt, daß die Behörden Maßregeln ergriffen hätten, um dergleichen Demonstrationen, falls sie sich erneuern sollten, sogleich zu unterdrücken.

Seit zwei Tagen sind, wie ein hiesiges Blatt sagt, die Straßen der Hauptstadt mit Militärs angefüllt, welche ihren **Urlaub erhalten haben**, und sich anschicken, in ihre Heimath zurückzukehren.

Der Moniteur enthält heute die Verordnung, durch welche der General-Lieutenant **Bugeaud**, Mitglied der Deputirten-Kammer, zum General-Gouverneur von Algier ernannt und dem Marschall Grafen Valée die Erlaubniß zur Heimkehr nach Frankreich ertheilt wird. Nach einer andern Verfügung wird die **Fremden-Legion** in zwei Regimenter mit der Bezeichnung 1. und 2. Regiment der Fremden-Legion getheilt. Jedes dieser Regimenter besteht aus 3 Bataillonen und einer Kompagnie. Die Stärke jedes Bataillons soll 949 Mann sein. Die Fremden sollen künftig nur dann in die Fremden-Legion aufgenommen werden, wenn sie sich zu fünfjährigem Dienst verpflichten. — Durch eine andere K. Verfügung wird der Contre-Admiral Baron Hugon zum Vice-Admiral ernannt, um den zum Admiral erhobenen Baron Roussin zu ersetzen. Der Linienschiffs-Kapitain **Dumont-d'Urville** wird statt des Baron Hugon zum Contre-Admiral ernannt. Der Contre-Admiral Casy erhält ein Kommando in der Flotte des Mittelmeeres und statt seiner wird der Contre-Admiral Parseval-Deschenne General-Major der Flotte in Toulon. — Aus **Toulon** meldet man vom 29. Dezember, daß am Abend vorher der Admiral **Lalande** seine Flagge von der Reserve-Flotte abgenommen habe. Vorläufig befehle nun der Contre-Admiral **Hugon** die beiden Geschwader.

Der Courier francais meint, daß der Baron **Mounier** von seiner diplomatischen Sendung nach London sehr verdrüßlich heimkehrte, indem er die Gewißheit erworben, daß Mehmed Ali eben so hart behandelt werden solle, als ob er sich nicht unterworfen hätte. England will ihm nur einen Schatten seiner bisherigen Macht lassen: er soll keine Flotte behalten, sondern, nachdem er die türkische ausgeliefert, auch noch seine Linienschiffe herausgeben, und höchstens nur die Fregatten behalten, die aber unter türkische Capitaine gestellt werden sollen. Ferner soll Mehmed Ali nicht mehr Truppen halten, als die Pforte billigt, und auch diese nur unter türkischen Generalen. Endlich soll der Pascha das Monopol des Grundes und Bodens ganz verlieren. — — Einem Schreiben aus **London** zufolge, hat die französische Regierung die Versicherung erhalten, daß das britische Cabinet zu größerer Nachgiebigkeit bereit und Hoffnung vorhanden sei, daß die Conferenzen über die orientalische Frage wieder aufgenommen werden würden. Dem Vernehmen nach, verdanke Frankreich diese günstige Veränderung dem Herzog von **Wellington**. Derselbe Correspondent will wissen, daß der König Ludwig Philipp, nach einer langen Unterredung mit Hrn. Mauguin, ein eigenhändiges Schreiben an Hrn. von Barante in St. Petersburg abgesandt und durch einen seiner Adjutanten einen Brief an Hrn. v. St. Aldegonde, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, habe schreiben lassen. — Die **diplomatischen** Conferenzen, welche gegenwärtig stattfinden, sind weit geeigneter, Vertrauen einzuflößen, als die früher unter dem Ministerium des 1. März. Die Absonderung Frankreichs kann jetzt nicht mehr von langer Dauer sein und die Großmächte selbst sind dabei betheiligt, daß diese Lage der Dinge ein Ende nehme. Der Parteigeist ist freilich nicht geeignet, diese Wendung anzuerkennen. — Ueber die Mittheilungen des Gr. **Pahlen** herrscht noch ein tiefes Geheimniß, das die englischen Blätter gern durchblicken möchten; der wesentliche Inhalt derselben ist aber zur Genüge bekannt geworden. Da indeß bei den jetzigen Zuständen die Zwischenfälle und Subalternen, wie Hr. Guizot zu sagen pflegt, eine so große Rolle spielen, so weiß man sehr wenig, wenn man nur die Hauptbedingungen kennt. Gerade das zweifelhafte Kopfschütteln der so stolzen englischen Presse deutet darauf hin, daß in der russischen Politik eine Veränderung vorgegangen sei. Man sollte selbst glauben, daß nicht Frankreich in diesem Augenblicke über die Wendung der orient. Angelegenheiten am verlegensten sei. Von der andern Seite darf man auch nicht vergessen (wie befremdend es auch klingen mag) daß nun die Regierung durch den glücklichen Verlauf der Krisis die inneren Parteien weit mehr beherrscht, als man vielleicht im Auslande glaubt. Wenigstens werden jetzt keine halben Maßregeln mehr genommen und dem Unwesen, wo und wie es sich auch gestalten mag, durch die bestehenden Gesetze gesteuert.

In den biographischen Mittheilungen über den **Erzbischof von Paris, von Quelen**, hob der Graf Molé einen Zug hervor, der bis jetzt unbekannt war und von Vielen bezweifelt wurde; er sagt nämlich, daß Herr v. Quelen sich 1815 erboten habe, Napoleon als Kaplan nach St. Helena zu begleiten.

Dem Prinzen von **Joinville** soll die Bitte abgeschlagen worden sein, im Februar einen neuen Seezug zu unternehmen. Man will erst die Entscheidung über Krieg oder Frieden abwarten. Auch auf ein anderes Gesuch des Prinzen, die Fregatte „belle Poule" in „Napoleon" umtaufen zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden.

Der Marschall Moncey ist wieder erkrankt, und man ist seinetwegen ernstlich besorgt. Das Leichenbegängniß Napoleons scheint seine letzten Kräfte erschöpft zu haben.

Ein Rundschreiben des Präfekten des Seine-Departements an die Maires von Paris und der Bezirke des Weichbildes empfiehlt Beschleunigung der Vorarbeiten zur Mobilisirung der Nationalgarde, so wie der angeordneten Volkszählung. Beide Arbeiten müssen bis zum Ende des Februars beendet sein.

In der Morgengabe der Fürstin Demidoff befindet sich auch der Degen Franz I., welchen Napoleon durch sein Testament seinem Bruder Jerome vermacht hatte. Hr. Pons in Florenz hat bei dem diesseitigen Gesandten in Florenz dagegen protestirt, daß Napoleon das Recht gehabt habe, in dieser Weise zu verfügen, daß derselbe gegenwärtig in die Hände eines Russen gelange.

Der Prinz Louis Napoleon hat an Lord Dudley Stuart folgenden Brief geschrieben: Schloß Ham, 25. Dezbr. „Mein lieber Lord Dudley! Da ich das Interesse kenne, welches Sie für die Polen hegen, so wollte ich, daß Sie bei V. W., der in der Straße Ducale, St. James Square, wohnt, und dessen Fuß in Folge der zu Boulogne erhaltenen Wunden amputirt werden mußte, meinen Dolmetsch machten. Ich schicke ihm provisorisch 1000 Fr.; ich möchte ihm aber eine kleine Pension so lange geben, bis er wieder im Stande sein wird, sich zu beschäftigen. Ich bitte Sie, mir zu sagen, wie ich ihm das Geld schicken soll, und ob er die Unterstützung, die er als Flüchtling genoß, verloren hat. Ich bin u. s. w. Napoleon Louis."

Portugal.

Lissabon, 23. Dezbr. Das Ultimatum der Spanischen Regentschaft beschäftigt noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit. Es scheint, daß das Spanische Kabinet nicht eher zum Aeußersten oder zu Drohungen geschritten ist, als bis es sich überzeugt hatte, daß die zahlreichen Versprechungen der Portugiesischen Regierung in Betreff der Ratification des Douro-Traktats, sowohl von Seiten der Minister als des Marschall Saldanha nicht würden erfüllt werden. Die in dem Ultimatum, das vom 5ten d. M. datirt ist, gestellte Frist läuft am 2. Januar ab. Dasselbe beginnt mit Aufzählung der verschiedenen Thatsachen, welche seit der Unterzeichnung des Traktats vom 31. August 1835 stattgefunden haben. Großes Gewicht wird auf das Verfahren der Minister gelegt, die mehrmals amtliche Versprechungen gaben, daß der Tarif genehmigt werden solle, ohne ihn den Cortes vorzulegen, während im Gegentheil in der Deputirten-Kammer die Diskussion desselben provozirt worden ist; eben so auch auf den Umstand, daß, als die Portugiesische Regierung in Uebereinstimmung mit der Spanischen eine gemischte Kommission einsetzte, welche am 2. Mai 1839 das Reglement bestimmte und den Tarif feststellte, der Portugiesischen Regierung alle mögliche Freiheit gelassen wurde, die von ihr aufzulegenden Zölle nach ihrem eigenen Wunsche zu ändern und zu modifiziren, und daß, nachdem dies geschehen war, die feierlichsten Versprechungen gegeben wurde, es solle die Sanction von Seiten der Königin erfolgen, daß aber nichtsdestoweniger zu gem größten Erstaunen der Regentschaft die ganze Sache nochmals den Cortes vorgelegt wurde, und daß, wiewohl sich die Regierung verpflichtet hatte, die Annahme durchzusetzen, was sie wegen der ihr zur Verfügung stehenden großen Majorität gekonnt hätte, dennoch absichtlich nicht nur die Debatten verzögert, sondern die Sitzungen sogar geschlossen wurden, so daß diese wichtige Angelegenheit bis zur nächsten Session ausgesetzt bleiben mußte. Dies sind die Haupt-Beschwerde-Punkte, und auf diese hin beschuldigt die Spanische Regentschaft das Ministerium der Unredlichkeit und beispielloser Doppelzüngigkeit und erklärt unzweideutig, daß sie Portugal zwingen werde, seine Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen, und daß sie zu dem Behufe, wenn dies nicht innerhalb 25 Tagen geschehen sei, einige Portugiesische Provinzen bis zur Ratifikation des Traktats militärisch besetzen werde, wo dann Portugal außerdem noch für die Kriegskosten werde aufkommen müssen. Ob bereits eine definitive Antwort auf dieses Ultimatum gegeben worden ist, weiß man nicht. Indeß wird behauptet, daß die vorgestern von dem Marschall Saldanha eingegangenen Depeschen, den Wunsch der Spanischen Regierung kundgeben, das Ultimatum insofern ermäßigen zu wollen, daß die Frist von 25 auf 40 Tage verlängert werde, so daß also der End-Termin derselben schon in die Session der Cortes fiele. Man rechnet hier sehr auf die Intervention Englands und die Anhänger des Ministeriums behaupten noch immer, daß der casus foederis eingetreten und England zum bewaffneten Schutze Portugals verpflichtet sei, was jedoch ministerielle Englische Blätter schon vor einiger Zeit entschieden in Abrede gestellt haben.

Durch ein Dekret vom 13. d. M. wird die Errichtung von sogenannten National-Bataillonen in Santarem, Figueira, Elvas, Aveiro und Villa Franca de Xira befohlen; freiwillige Jäger-Bataillone sollen in Leiria und Braganza errichtet werden. Die Lissaboner National-Bataillone haben ihre Obersten erhalten. Der Visconde Sa da Bandeira ist gestern nach Elvas abgegangen; der Feldmarschall, Herzog von Terceira der zum Chef des Observations-Corps in den nördlichen Provinzen ernannt ist (wie bereits vorgestern gemeldet) wird sein Commando gegen Ende dieser Woche antreten. Mehrere Regimenter regulairer Infanterie sind daher nach Elvas, Peniche und anderen Grenzplätzen abgegangen. An den Befestigungs-Linien der Hauptstadt wird täglich von 2500 Personen gearbeitet, und bereits befinden sich 26 Geschütze in Position; in wenigen Tagen werden deren 180 aufgestellt sein; auch die Linien von Almada am südlichen Ufer des Tejo werden verstärkt und bewaffnet. Die Universität Coimbra und die polytechnischen und Militair-Schulen sind geschlossen und ihre Zöglinge bei ihrem respektiven freiwilligen Corps eingetheilt; die Lissaboner Garnison bezieht die Wachen, vollkommen zum Felddienst equipirt. Eben so eifrig geht man bei den Rüstungen zur See zu Werke, und es heißt, daß sämmtliche Kriegsschiffe ausgerüstet werden sollen; funfzehn derselben, mit 480 Kanonen, sollen in 15, der Rest in 10 Tagen segelfertig sein. Es heißt, daß, der Verfassung ungeachtet, der König zum Ober-Befehlshaber der Armee werde ernannt werden. Für die freiwillige Rekrutirung zeigt sich übrigens, wie es scheint, sehr geringen Eifer. (Times.)

Schweiz.

Bern, 1. Jan. Folgendes sind die Mitglieder des diplomatischen Departements von Bern, das von heute an vorörtlicher Staatsrath wird: die Herren Schultheiß Neuhaus, Schultheiß von Tscharner, Polizei-Direktor Weber, Kohler, Henzi, Staatsschreiber Hünerwadel, Röthlisberger-Anderegg.

Der Gazette de Lausanne schreibt man von Bern: man habe dort Bericht erhalten von einer starken Truppenbewegung gegen die Schweizer Grenze auf der Seite von Bregenz und Lindau. Dies und die Nachrichten von den Rüstungen Deutschlands werden wahrscheinlich den neuen Vorort bestimmen, die eidgenössische Militairbehörde in den ersten Tagen des Jahres von Neuem einzuberufen.

Ueber die in Neuenburg vorgenommene Verhaftung eines in das Darmes'sche Attentat Verwickelten erfährt man folgendes Nähere: Ein junger Mann, Namens Borel aus Couvet im Val de-Travers, der in Folge seiner Theilnahme an den Wirren des Landes verwiesen worden, und kürzlich die Erlaubniß hatte, nach Hause zurückzukehren, wurde von der französischen Polizei den Behörden als derjenige signalisirt, welcher dem Darmes die gezogene Flinte geliefert hatte, womit er den 15. Oktober auf den König feuerte. Es wurde demnach sogleich der Befehl erlassen, den Borel festzunehmen. Auf das Ansuchen des französischen Gesandten wurde er in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember einer französischen Gensdarmerie-Abtheilung an den Grenzen abgeliefert. Er wird vermuthlich vor dem Pairsgerichtshof erscheinen.

Neuchatel, 29. Decbr. Se. Majestät der König haben dem hiesigen Hülfs- und Fürsorge-Schulfonds die Summe von 10,000 Livres anweisen lassen, als Erinnerung an den schönen Akt der gegenseitigdn Eidesleistung, wie er bei der Huldigung hier stattgefunden. Es ist dieser Fonds hauptsächlich dazu bestimmt, die Lehrer der Religion und Moral zu unterstützen, die sich um die Gesittung des Fürstenthums so große Verdienste erworben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Dezember. Die Regierung hat folgende ältere Depesche Ibrahim Pascha's an Mehmed Ali, welche in Syrien aufgefangen worden, erhalten: „Ejul Aja überbrachte mir gestern das Schreiben Ew. Hoheit, welches ich gelesen und vollkommen verstanden habe. An demselben Tage, dem dritten des Ramasan, kamen Selim Pascha, Ismael Pascha und Goubran Efendi hier an. Da der Schatz leer war, so konnte ich nicht zahlen. 47'000 Beutel (ein Beutel beträgt ungefähr 30 Rtlr.) sind unumgänglich nöthig, und Sie müssen mir dieselben schicken. Selim und Ibrahim melden mir, daß weder die Artillerie- noch die Kavallerie-Regimenter Gerste haben, und daß es unmöglich ist, sich dergleichen zu verschaffen, weil die Landleute Alles verbergen. Man kann weder durch Gewalt noch durch Güte etwas von ihnen erlangen; die Ungläubigen von Saida haben sie übermüthig gemacht. Es fehlt uns mancherlei. Syrien wird nicht länger zu behaupten sein, wenn das Meer nicht frei ist. Die Angelegenheiten stehen folgendermaßen: Vor eilf Tagen befahlen Ew. Hoheit, ich sollte mich von hier zurückziehen; ich hätte es nicht thun sollen. Jetzt hat sich Alles geändert. Unsere Infanterie würde gut sein, aber die Syrier taugen nichts; ich hatte ihnen erlaubt, mich zu verlassen, nachdem sie ihre Waffen abgegeben. Die Arnauten, von irgend einem Verführer aufgereizt, verlangen ihren Sold oder ihre Entlassung. Ich habe ihnen gestattet zu gehen. Eben so einen Theil der . . . . (Lücke im Original.) Wir sind allein. Der Regen und die Kälte sind unangenehm. Die Bivouaks taugen nichts. Ich kann mich in meiner gegenwärtigen Stellung nicht bis zum Ende des Ramasan halten; aber im Fall Ew. Hoheit Syrien temporair aufzugeben wünschen*), so werde ich nicht im Stande sein, die Kanonen fortzuschaffen. Unsere Feinde erhalten Unterstützung aus Konstantinopel und Malta. Täglich kommen Schiffe, Soldaten und Munition an, und sie erobern die ganze Küste in so vielen Stunden, als ich es in Tagen vermöchte. Es ist daher der Klugheit gemäß, nicht mit der Flotte hierherzukommen, denn die Engländer würden sie vor unseren Augen wegnehmen. Die Konsuln haben mir gesagt, daß Acre werde beschossen werden; beschossen vielleicht, aber genommen gewiß nicht. Alles ist dort im trefflichen Zustande. Mahmud verlangte Artilleristen von mir und ich habe ihm 394 gesandt, da sie mir doch hier von keinem Nutzen sind. Von der Gränze ist nichts Neues eingegangen. Madschihum Bei befindet sich in Aleppo. Achmed Bei wird sich zurückziehen, so wie die türkischen Truppen vordringen. Die Jahreszeit ist unseren Feinden, die nicht sehr zahlreich sind, ungünstig. Madschihum Bei glaubt, daß sich in Aleppo Spione befinden, die unsere Truppen zu verführen suchen. Dasselbe läßt sich von Damaskus sagen."

Konstantinopel, 23. Dez. (Privatmitth.) Die Feinde Mehmed Ali's setzen Alles in Bewegung, um den durch die gänzliche Unterwerfung Mehmed Ali's noch mit mehr Sicherheit erwarteten Gnaden-Akt, zu Wiedereinsetzung desselben im erblichen Besitz von Egypten, zu hintertreiben. Nach dem Eintreffen des Adjutanten des Admirals Stopford, des Kapitain Fanshave, werden diese Bemühungen verdoppelt, und sie widerhallen in den täglich stattfindenden Reichs-Conseils sowohl als bei den meisten türkischen Großen, ja in ganz Pera. Die neuesten Journale von Smyrna machen auf die Gefahr aufmerksam, welche seine Wiedereinsetzung für die Pforte zur Folge haben müßte, und man fängt hier an zu glauben, daß an eine Erblichkeit der Dynastie Mehmed Ali's nicht mehr zu hoffen sei. Lord Ponsonby, der in dieser Angelegenheit so glücklich operirt, soll bereits einen außerordentlichen Courier mit dieser Nachricht nach London geschickt haben. Die Minister der Pforte wußten in ihrer Note die von Ibrahim Pascha neulichst verübten Grausamkeiten in Syrien als so schreiend darzustellen, daß dieser präsumtive Erbe Mehmed Ali's unfähig sei, die Länder des Sultans zu verwalten. So wird diese Angelegenheit heute angesehen, und man erwartet mit Ungeduld den definitiven Entschluß des Sultans. Welche klägliche Rolle Graf Pontois jetzt spielt, läßt sich nicht beschreiben. — Nach Berichten aus Damaskus vom 6ten d. hatte sich Ibrahim Pascha, zu dem 5000 berittene Beduinen stießen, durch die Wüste nach El Arisch durchgeschlagen. Sein vertrauter Eivan Effendi, welcher sich in Aleppo unterwarf, ist mit seinem geheimen Archiv und allen Papieren, welche seltsame Verbindungen zu Tage fördern sollen, hierher berufen worden. — Nach Berichten aus Salonich vom 12ten d. ist der dortige Muhah, als Gegner der Reformen, abgesetzt worden. Der griechische Klephten-Chef Valenza, der sich, verfolgt von allen Seiten, gegen Volo wandte, hat sich dem Derven Agassi im dortigen Gebirge ergeben. — Die neuesten Nachrichten von den Küsten von Syrien lauten betrübend in Hinsicht der im Laufe dieses Monats stattgefundenen furchtbaren Stürme. Beinahe alle Barken der englischen Kriegsschiffe sind verloren. Admiral Stopford sah vor seinen Augen ein griechisches Schiff mit der ganzen Mannschaft von den Wellen verschlingen.

Nach späteren Nachrichten, welche das heute aus Syrien zurückgekommene Oesterreichische Dampfboot „Crescent" überbrachte, stand Ibrahim Pascha, nachdem er bereits seine Avantgarde auf der nach Mekka führenden großen Straße vorausgeschickt, am 13ten d. M. im Begriffe, selbst mit dem Gros seiner Armee nachzufolgen. Bis zu jenem Tage war er durch die schlechte Witterung, so wie durch den Mangel an Proviant und durch die drohende Stellung der bewaffneten Einwohner der Umgegend an der Räumung von Damaskus und dem Antritte seines Rückzuges verhindert worden. Die Avantgarde war bereits in Mezerib (Meßerieh) 25 Stunden südlich von Damaskus angekommen; dieselbe hatte aber auf dem Marsche dahin von dem bekannten Drusenhäuptling Schible Arian eine bedeutende Niederlage erlitten, in Folge deren ein ganzes Egyptisches Regiment die Waffen streckte. Andererseits waren die Gebirgsbewohner, unter Anführung des Emir Beschir El Kaßim, auf der Straße nach Damaskus vorgerückt und hatten Racheja und

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Merkwürdiger Weise übereinstimmend hiermit, machen jetzt mehrere Korrespondenten aus Alexandrien darauf aufmerksam, daß Mehmed Ali nur einstweilen nachgegeben habe, um Zeit zu gewinnen. Die Rüstungen, welche er (wie schon gemeldet) in Alexandrien veranstaltet, scheinen diese Annahme zu bestätigen.
Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 8 der Breslauer Zeitung.

Montag den 11. Januar 1841.

(Fortsetzung.)

Zebdani, 6 Stunden weit von Damaskus, besetzt. Der an Sir Charles Smith's Stelle ernannte Kgl. Großbritannische General Mutchel war am 13ten mit 12 Offizieren, einer halben Artillerie-Compagnie und einigen Feldstücken in Beirut angelangt, worauf Sir Charles Smith die Rückreise nach England angetreten hat. — Durch Tataren des nunmehrigen Generalissimus der Türkischen Armee in Syrien, Zekeria Pascha, hat die Pforte Nachrichten aus Aleppo bis zum 9ten d. M. erhalten. Eßad Pascha, der für dieses Paschalik ernannte Gouverneur, hatte bereits von demselben Besitz genommen und Zekeria Pascha schickte sich an, gegen Damaskus vorzurücken, um auch diese Stadt zu besetzen. — Muhib Efendi, einer der vorzüglichsten Beamten im Gefolge Ibrahim Pascha's, welcher die erste günstige Gelegenheit benützt hatte, um sich von demselben zu trennen, ist vor wenigen Tagen in dieser Hauptstadt angekommen. — Das Türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" ist gestern nach Syrien abgegangen. Dasselbe begiebt sich zuerst nach Gemlik im Golf von Mudania, um die auf dem verunglückten „Seri Pervas" eingeschifften Türkischen Truppen an Bord zu nehmen und nach Syrien zu führen. Auf diesem Dampfboote befinden sich mehrere gleichfalls nach Syrien bestimmte Türkische Pascha's, darunter der mit besonderen Aufträgen abgesendete Präsident des Kriegs-Conseils, Hussein Pascha, so wie die unlängst von Wien angekommenen fünf Türkischen Offiziere, welche sämmtlich zu höheren Graden befördert wurden.

(Oesterr. Beob.)

Amerika.

Privatbriefe aus Montevideo (bis zum 13. Okt.) bestätigen, daß der französische Admiral Mackau am 10. Okt. von dort nach Buenos-Ayres abgegangen war und durch tägliche Einübung der Matrosen und Soldaten u. s. w. alle Vorkehrungen getroffen hatte, um den Kampf mit Kraft zu beginnen, falls seinen friedlichen Vorschlägen Gehör versagt würde. Zwei britische Kriegsschiffe waren am 12. Okt. ebenfalls von Montevideo nach Buenos-Ayres abgegangen, so wie schon am 10ten der die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten befehligende Commodore, welcher hauptsächlich den Zweck haben soll, seinen ganzen Einfluß bei Rosas zu verwenden, daß den Grausamkeiten und täglich vorkommenden Mordthaten ein Ziel gesetzt werde, deren Schauplatz Buenos-Ayres neuerdings wieder geworden ist. Die darüber in Montevideo eingetroffenen Berichte geben die Mitglieder eines, Maschora genannten Clubbs als Urheber dieser Gräuelthaten an und schildern die Auctorität der Polizei als gänzlich erloschen. Täglich wurden 2 bis 3 Personen todt auf den Straßen gefunden, unter ihnen befand sich auch ein Oberst Quesada. Die Franzosen und Engländer hatten fast alle Buenos-Ayres verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. Januar. Die juristische Fakultät der Universität Würzburg hat einstimmig den Domkapitular und Professor Dr. Ritter mittelst Diploms vom 26. Oktober 1840 die Würde eines Doktors beider Rechte ertheilt, wie es im Diplom heißt: propter eximiam quam in jure simul historiaque ecclesiastica exhibuit doctrinam, neque minus propter insignia ejus circa ecclesiam catholicam merita.

Dem Hamburger Correspondent meldet man aus Berlin: „Der K. K. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherr v. Erberg, hat dem Professor Hoffmann von Fallersleben zu Breslau eine goldene Medaille übersendet, welche ihm Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in ehrenvoller Anerkennung des Verdienstes seines, Allerhöchstdemselben eingesandten Werkes: „Iter austriacum", zu verleihen geruht. Das besagte Werk bildet den 2ten Theil der „Fundgruben", einer überaus reichen Sammlung von Quellen und Forschungen für Geschichte deutscher Sprache und Literatur, und ist den österreichischen Benedictiner- und Cistercienser-Abteien und Augustiner-Chorherrn-Stiften gewidmet, worin Professor H. eine so gastfreie und liebreiche Aufnahme zu verschieden Malen fand.

Breslau, 10. Jan. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche, 32 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 4, an Bruchschaden 1, an Brustkrankheit 1, an gastrischem Fieber 1, an der Gicht 1, an Gehirnentzündung 3, an Geschwüren 1, an Krämpfen 11, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Lungenleiden 12, an Lähmung 3, an Nervenfieber 3, an Scharlachfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 6, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 4, an Zahnleiden 1, an Zungenkrebs 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 12, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 8, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 3959 Scheffel Weizen, 894 Scheffel Roggen, 774 Scheffel Gerste und 1684 Scheffel Hafer.

Im Laufe des vorigen Jahres sind hier 45 Personen theils in der Oder, theils in der Ohle verunglückt; davon wurden 19 lebend gerettet, 26 aber, worunter 13 Selbstmörder, fanden im Wasser ihren Tod. Außerdem sind noch 10 menschliche Leichname hier aus der Oder und der Ohle gezogen worden, welche von stromabwärts liegenden Gegenden angeschwommen waren.

Im Laufe des 4ten Quartals v. J. sind vom Lande auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 23,892 Scheffel Weizen, 17,170 Scheffel Roggen, 8343 Scheffel Gerste und 25,246 Scheffel Hafer.

Unser Preis-Rheinlied.

Es war eine glückliche Idee — wie dies der dicht gefüllte Wintergarten bewies —, daß der Musikdirektor Herr Bialecki vorigen Sonnabend in seinem Benefiz-Conzerte, vertheilt zwischen andere Musikstücke, sechs der hiesigen Kompositionen des sogenannten Rheinliedes mit vollem Orchester und einem starken Männerchor aufführen ließ. Es wurde dann in der Art, wie dies die Zeitungen in den ersten Tagen voriger Woche gemeldet, durch Stimmenmehrheit entschieden, welche Composition als die geeignetste, am allgemeinsten ansprechende, anerkannt würde.

Es handelte sich hier nicht um eine Entscheidung von Musikern von Profession; das Publikum, das Volk im edlern Sinne, sollte entscheiden, und es hat so entschieden, daß auch jeder Musiker von Fach damit einverstanden sein kann; denn nach dem Urtheil der Musikverständigsten unserer Stadt ist die Composition von Lenz, (Nr. 4.), welche mit einer großen Stimmenmehrheit den Preis erhielt, nicht allein die geeignetste, allgemein ansprechendste, sondern auch hinsichtlich der Melodie und Instrumentation eine sehr gut gearbeitete.

Mit gespannter Erwartung harrte alles der Rheinlieder, von denen immer je zwei und zwei vorgeführt wurden. Doch noch ehe das Lied Nr. 4 beendet war, schien das Schicksal des Tages entschieden zu sein. Man sah das auf allen Männergesichtern. Die Damen aber müssen sich schon gefallen lassen, bei Fällung eines Urtheils über dieses Schlacht-, Kriegs- und respective Siegeslied eine ganz, ganz kleine Rolle zu spielen. Sie haben ja die „drei Rosse" und den „kleinen Hans", des „Herzeleids" nicht zu gedenken, und können also uns Männern schon das Rheinlied überlassen. Die zahlreich versammelten militärischen Physiognomien nahmen auch gleich einen gewissen entschlossenen, kriegerischen Ausdruck an. — Nun, es sind ja alle Anzeichen da, daß wir noch eine lange, lange Zeit vor uns haben, um, ungestört von außen, uns über die beste Melodie des Rheinliedes zu streiten. Ungerechterweise hat man schon in fast allen Blättern über die tausend verschiedenen Kompositionen dieses Liedes gespöttelt; aber was thut das, wenn es nur seinen Zweck erreicht! und das wird es, denn wenn die Deutschen mit ihrem Rheinliede in's Feld rücken, und es singt jeder eine andere Melodie, so laufen die Franzosen gewiß davon.

Die Lenz'sche Komposition erweckte einen unerhörten Enthusiasmus; es ist vielleicht noch niemals in Breslau so aus Herzensgrunde geklatscht worden, als nach diesem Liede. Wer hätte es den Breslauern zugetraut, daß sie sich so elektrisiren lassen würden! und förmlich elektrisirt hat dieses kräftige, schöne, marschartige Lied jedes Männerherz. Das ungeheure Bravo ging in ein fürchterliches Da Capo über, und das Lied mußte sogleich noch einmal wiederholt werden, und ward dann auch, wie oben angegeben, während der bekränzte Name des Komponisten ausgestellt war, am Schluß des Konzerts nochmals wiederholt, indem Alles in das Lied einstimmte.

Nächst der Lenz'schen sprach wohl die Freudenbergsche Komposition (Nr. 5.) am meisten an, da auch in dieser der kriegerische Charakter, doch zu diesem Liede unbedingt nothwendig, am meisten hervortritt. Auch hat diese Komposition den nothwendigsten aller Vorzüge bei einem Liede, was volksthümlich werden soll, sie ist leicht zu behalten. Diese Trommelbegleitung mit den einzelnen, dumpfen Paukenschlägen durchschauerte ordentlich die Zuhörer. Hoffentlich hören wir es, so wie das Lenz'sche, noch manchmal im Wintergarten.

Auch die andern Kompositionen von Schön, Bialecki und Richter wurden beifällig aufgenommen und am Schlusse beklatscht, nur Nr. 2., ging ganz spurlos vorüber, es rührte sich auch nicht ein einziges Händepaar. Das ist ein Factum. Respekt vor dem Factum! — Diese Komposition ist indeß die Bekannteste, denn man hat sie zur Qual vieler Ohren auf einen unserer Leierkasten setzen lassen; aber so unzählig Viele auch Ref. darüber sprechen hörte, sie wird von Allen entschieden als die ungeeignetste betrachtet. Man könnte sie mit ihrem „Ra—a—a—a—ain" fast trivial nennen, wenigstens zu diesem Texte paßt sie durchaus nicht.

Und doch hatte nächst der Lenz'schen nicht die Freudenbergsche, wie man vermuthen mußte, sondern die Nr. 2 die meisten Stimmen! Wie ging das zu? — — Vide: Damen! Die 180 Stimmen haben sie auf ihrem Gewissen. Wie schon — trotz alles pflichtschuldigsten Respektes vor dem schönen Geschlecht — gesagt: Die Damen haben bei diesem Liede kein Urtheil; daher die vielen Stimmen für die mehr elegische, nebelnde, schwebelnde Nr. 2 — Referent wagt zu behaupten, daß ein Mann unmöglich dieser Komposition einen Vorzug vor den andern geben kann. Und so mag denn diese Melodie den Leierkasten verbleiben, und am Feierabend gefühlvolle Nähtermädchen erfreuen, in deren Augen es auch noch als besonderer Vorzug gelten mag, daß man nach dieser Melodie eben so passend „Blühe, liebes Veilchen" singen knnn.

Schließlich bedankt sich im Namen einer großen Anzahl Gleichgesinnter Ref. hiermit feierlichst bei allen Eltern, welche heut ihre kleineren Kinder zu Hause gelassen haben, und wünscht diesem schönen Beispiel von Entsagung die größtmöglichste Nachfolge; denn leider vergißt man, namentlich des Mittwochs, nur zu oft, daß kleine Kinder, besonders wenn sie gar noch von Dienstmädchen auf dem Arm herumgetragen werden, für andre Leute eine sehr große Last sind. — Wäre ich Herr Kroll, so stellte ich das Entree für Kinder, schöne, über 14 Jahr, auf die Hälfte, und für Kinder unter 14 Jahren auf das Vierfache; belastete Kindermädchen aber ließ ich gar nicht passiren. — Das sind freilich Ansichten eines Junggesellen.

M. Bauschke.

Sprottau, 8. Jan. (Privatmittheil.) Der Winter ist, wie es sich auch für einen regulären Winter nicht anders ziemt, mit dem Beginne des neuen Jahres in aller Pracht und Herrlichkeit hereingebrochen. Zahlreiche Schlittenpartieen drängen sich fast täglich, so daß jetzt in unsern Straßen die Pferde eben so gut scheu werden können, wie in jeder anderen Stadt. — Das wichtigste Ereigniß jedoch, welches unsere Stadt binnen kurzer Zeit erwartet, ist die Feier des hundertjährigen Jubiläums des hiesigen protestantischen Gottesdienstes. Wem es bekannt ist, welche Bedrückungen gerade die hiesige evangelische Gemeinde von dem ehemaligen hier bestehenden Nonnenkloster zu leiden hatte, der wird die Freude der hiesigen Bürgerschaft über eine so segensreiche That, als die Verleihung der unbedingtesten Religionsfreiheit durch Friedrich den Großen ist, im höchsten Grade gerechtfertigt finden. — Bereits im Jahre 1634 wurde der evangelische Gottesdienst von Torstenson eingeführt, jedoch sehr bald von den Kaiserlichen wieder abgeschafft, und die Gemeinde, welche kein Opfer und keine Anstrengungen scheute, um des evangelischen Wortes theilhaftig zu werden, erfreute sich nicht eher eines dauernden Zustandes ihrer kirchlichen Angelegenheiten, als bis endlich mit dem Jahre 1741 völlige Glaubensfreiheit begann. Am Sonntage Septuagesimä desselben Jahres wurde die erste Predigt auf dem Rathhause gehalten, da der Bau der Kirche erst im Jahre 1744 erlaubt wurde. — Wie man hört, werden die zu veranstaltenden Festlichkeiten in keiner Hinsicht hinter denen, welche im Jahre 1797 wegen des funfzigjährigen Bestehens der Kirche veranstaltet wurden, zurückbleiben. — Sonst geht das hiesige Treiben seinen ruhigen Gang, und nur das Gerücht, daß vielleicht einmal die Frankfurt-Breslauer Eisenbahn über Grünberg geleitet werden könnte, hat uns einigermaßen beunruhigt. Die Nachtheile, welche durch diese Abweichung von dem ursprünglichen Plane sowohl der Stadt, als auch dem Unternehmen selbst entständen, sind ziemlich einleuchtend, so daß die Commune vielleicht zu bedeutenden Zugeständnissen geneigt sein dürfte, um, im Falle, daß überhaupt etwas aus der Sache würde, die Committé zu einer für uns günstigern Bahnlinie zu beregen. — Seit dem letzten December des vorigen Jahres hat die Kälte in unserm Gebiete bedeutend nachgelassen, so daß das Ther-

mometer selten über 7—8⁰ R. zeigt. Dagegen ist viel Schnee gefallen, und an einigen Tagen hatten wir sogar mehrere Stunden Thauwetter und Regen. — Nach der neuesten Zählung im December betrug die Einwohnerzahl der Stadt 3725.

Neueste politische Nachrichten.

* **Paris**, 4. Jan. (Privatmitth.) Die bezeichnendsten Reden, die den 1. Januar zu Gunsten der **Aufrechthaltung des Friedens** ausgesprochen wurden, sind die des **Handelstribunals** und die der **Handelskammer**. Die Anrede des Herrn **Pepin-Lehalleur**, Präsidenten des Handels-Tribunals, lautet:

„Sire, alle Franzosen, dieses Namens würdig, haben diesen Tag durch Wünsche der Liebe und Dankbarkeit für Ew. Maj. und mit den Gefühlen der Hochachtung und Bewunderung für Ihre Königl. Familie begrüßt, Jeder ist glücklich, die unzähligen Ansprüche, die Ew. Majestät auf die Erkenntlichkeit der Nation durch Ihre Weisheit, Sorgfalt und Muth sich erwerben, seinem Gedächtnisse einzuprägen. Erst jüngst hatten wir Ihren Kgl. Tugenden die Hoffnung für die Aufrechthaltung des Friedens, unter welchem Frankreich die Schätze der Wissenschaft, Kunst und Industrie entfalten konnte, zu verdanken. Der Handel wünscht lebhaft die günstige Lösung der wichtigen Fragen, woran sich die Elemente seines Wohlstandes knüpfen. Jedermann wünscht, daß die Anstrengungen Ew. Majestät und die Ihrer Regierung von Europa gewürdigt und mit Erfolg gekrönt werden. Wenn dem nicht so wäre, dürfte über den Muth und die Hingebung, womit Frankreich den Aufruf Ew. Majestät an das Volk beantworten würde, kein Zweifel obwalten. Allein, Sire, die Vorsehung unterstützt die Wünsche der Franzosen, worunter wir Ew. Majestät die des Handelstribunals von Paris entgegenzunehmen bitten, und dann wird Ihre Königl. Familie durch Ihre glänzenden Eigenschaften und Ihren glücklichen Anwachs fortfahren, Ihnen alle Seligkeiten, die Ihrem Herzem so wohl thun, zu bieten und Sie hierin einen Ersatz für die düsteren Augenblicke finden, die Gott gewiß während der glücklichen und vielen Jahre, die wir Ew. Maj. noch wünschen, Ihnen ersparen wird."

Die Anrede des Herrn **J. Lefebvre, Präsidenten der Handelskammer** von Paris, lautet:

„Sire, bei Gelegenheit des neuen J. kommt die Handelskammer von Paris Ew. M. ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Möge das beginnende Jahr, Sire, für Sie und Ihre erlauchte Familie fruchtbar an Glückseligkeit seien. Dies ist der Wunsch aller guten Bürger; sie wissen, daß Ihr Glück von dem Frankreichs unzertrennlich. Die beunruhigende Aussicht, die die Lage des Landes vor einigen Monaten darbot, hatte die Bewegung in der Industrie gespannt. Sie belebt sich von neuem, die Rückkehr des Vertrauens hat den Hauptzweigen der Produktion die Thätigkeit wieder gegeben. Wir sind glücklich, Ew. M. davon die Versicherung geben zu können. Dank Ihrer hohen Weisheit, hat Frankreich die furchtbarsten Krisen glücklich zurückgelegt. Die Ordnung und die Freiheit, der Friede und die Nationalehre, die ersten Bedürfnisse des Landes und des Handels werden von Ihnen vertheidigt und befestigt. Sire, Frankreich wird dies nie vergessen, und die Vorsehung, die über die Tage Ew. Maj. wachen möge, wird es fügen, daß die Handelskammer von Paris noch oft bei gleichem Anlaß dem Könige und Gründer der Julidynastie den Ausdruck ihrer Liebe und Dankbarkeit wird bringen können."

Die Antworten des Königs auf diese beiden Reden lauten:

„Es ist mir sehr angenehm zu sehen, daß die Besorgnisse des verflossenen Jahres der **wohlgegründeten Hoffnung** für die Fortdauer des Friedens Raum gemacht haben. Ich freue mich, daß ich ihn erhalten konnte, ohne die Ehre, die Sicherheit, oder die Interessen Frankreichs im Geringsten zu beeinträchtigen. Wir haben dadurch ein neues Pfand der Sicherheit und des fernern Handelsverkehrs wie der Entwickelung aller Industrie-Zweige; das Glück und der Wohlstand meines Landes ist der süßeste Trost, den die Vorsehung mir verleihen kann."

„Mit Vergnügen höre ich die Versicherung, die Sie mir geben, daß die Bewegung in der Industrie ihre frühere Thätigkeit wieder gewonnen, daß das Vertrauen zurückgekehrt ist, u. mit ihm der Handelsverkehr sich erweitert und vervielfacht. Dieser glückliche Stand der Dinge erlaubt uns, mit Sicherheit der Entwicklung der Künste, Wissenschaften und der Industrie uns hinzugeben, und so all die Wohlthaten des Friedens dem Reichthume und dem Wohlstand Frankreichs beizufügen."

Herr **Olozaga**, spanischer Gesandter, hat gestern dem König sein Beglaubigungsschreiben der Regentschaft übergeben, und wurde dann von der Königin und der königlichen Familie empfangen. — Der Herzog von Nemours ist nach Lüneville zurückgekehrt, wo er mehre Wochen zubringen wird. — Der Sohn des Exkönigs von Neapel, Joachim Mürat, ist vor einigen Tagen, von England kommend, in Calais gelandet. — In der Marine wurden bereits viele Urlaubs-Pässe ertheilt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Durch den in der General-Versammlung der Aktionaire zum Bau einer von hier über Oppeln und Berun zum Anschluß an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn projektirten Eisenbahn am 21sten c. gefaßten Beschluß ist der unterzeichnete Comité ermächtigt worden:

1) **bei dem Staate zu beantragen, daß schon jetzt, jedoch ohne die im Gange befindliche Prüfung der ganzen, zum Anschluß an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bestimmten Bahnlinie zu unterbrechen, die Concession zur Errichtung der von hier bis Oppeln gehenden Strecke ertheilt werde;**
2) **nach erfolgter Erlangung dieser Concession mit dem Bau dieser Bahnstrecke sofort zu beginnen und alle hierzu erforderlichen Maßregeln anzuordnen;**
3) **die zum Beginn des Baues nöthigen Anzahlungen auf die gezeichneten Actienbeträge auszuschreiben;**
4) **die Engagements-Kontrakte mit den Beamten der Gesellschaft zu schließen und die Etats festzustellen;**
5) **die zum Bau erforderlichen Acquisitionen des Terrains in Ausführung zu bringen;**
6) **die Statuten der Gesellschaft zu entwerfen;**
7) **sich, sofern es ihm nothwendig erscheint, aus den übrigen Interessenten des Unternehmens zu ergänzen und zu verstärken;**
8) **sämmtliche durch diese Ermächtigung ertheilten Befugnisse durch Beschlüsse, welche nach Stimmenmehrheit gefaßt werden, auszuüben;**
9) **in einer innerhalb sechs Monaten zu berufenden General-Versammlung die entworfenen Statuten zur Beschlußnahme über deren Genehmigung, so wie zur Wahl des Direktorii des Vereins vorzulegen und den Bericht über die Lage des Unternehmens zu erstatten.**

In Folge dieses Beschlusses fordern wir die Herren Actionaire auf

Fünf Procent

ihrer gezeichneten Actien-Beträge vom 6. Januar 1841 ab in unserem Büreau, Ohlauer Straße Nr. 44 par terre, gegen Quittung unserer Kassen-Curatoren, Kommerzienrath v. Löbbecke und Kaufmann Ferdinand Schiller, einzuzahlen. Die Zinsen dieser Anzahlung zu vier Procent, so wie die Zinsen des bereits eingezahlten halben Procents, werden bei der nächsten Einzahlung in Anrechnung gebracht werden.

Sollte es Einzelnen der Herren Actionaire wünschenswerth sein, die gezeichneten Actienbeträge auf einmal zu bezahlen, so werden wir, jedoch nur bei Zeichnungen innerhalb des Betrages von Tausend Thalern, den ganzen Betrag derselben gegen einen Zinsgenuß von vier Procent, halbjährig zahlbar annehmen.

Breslau, den 28. Dezember 1840.

Der Comité der Oberschlesischen Eisenbahn.

Graf Pückler, Präsident der Königl. Regierung zu Oppeln. **Gräff**, Kgl. Justiz-Rath. **Klocke**, Stadtverordneten-Vorsteher. **Kraker**, Königl. Kommerzienrath. **Lange**, Ober-Bürgermeister u. Geh. Regierungsrath.
Lewald, Kaufmann. **v. Löbbecke**, Kgl. Kommerzienrath. **Manger**, Kgl. Bau-Inspektor. **Milde**, Kaufmann. **Graf v. Renard**, auf Groß-Strehlitz. **Gustav Graf v. Saurma**, auf Jeltsch. **Schiller**, Kaufmann.

Theater-Repertoire.

Montag: „Die verhängnißvolle Faschings-Nacht." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Dienstag: „Die Stumme von Portici." Große Oper in 5 Akten von Auber.

Mittwoch: „Der Mulatte", oder: „Der Chevalier von St. Georges." Lustspiel in 4 Akten von Th. Hell.

Donnerstag, zum ersten Male: „Wer wird Amtmann?" oder: „Die Werbung." Lebensbild mit Gesang in 2 Akten von F. Kaiser. Musik von A. Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Januar 1841.

Herrmann Hertel.

Entbindungs-Anzeige.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Gräfin Goltz, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, meinen geehrten Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 6. Januar 1841.

Gr. Schwerin,
Lieut. im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Illing, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Schweidnitz, den 7. Jan. 1841.

C. J. Hoffmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Naphtali, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch ergebenst an. Breslau, d. 10. Jan. 1841.

J. Fränkel.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ¼ 1 Uhr endete sanft nach langen, schweren Leiden unsere theuere Gattin, Mutter und Schwester, Christiane Elisabeth, verehelichte Klingberg, geb. Stiller, im fast vollendeten 60sten Lebensjahre. Entfernten Verwandten und Freunden widmet mit tiefgebeugtem Herzen diese Anzeige, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme:

Glatz, den 9. Januar 1841.

der Salzfaktor Klingberg, als Gatte, im Namen der Kinder und Geschwister der Verewigten.

Todes-Anzeige.

Auswärtigen Freunden zeigen wir an, daß unser Töchterchen Marie gestern Abend um 11 Uhr nach Gottes unerforschlichem Willen an Zahnkrämpfen und Schlagfluß verschieden, und bitten um stille Theilnahme.

Freyburg, den 8. Januar 1841.

Gustav Kramsta und Frau.

Todes-Anzeige.

Allen unseren auswärtigen theuren Verwandten und Freunden widmen wir in tiefster Betrübniß, mit der Bitte, um stille Theilnahme, die schmerzliche Anzeige, daß heute Vormittag 10¾ Uhr unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin Charlotte Knorr geb. Niedergesäß, nach langen Leiden, zu einem besseren Leben sanft entschlummerte.

Parchwitz, den 9. Jan. 1841.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir den schmerzlichen Verlust unsers innigstgeliebten Söhnchens Herrmann, in dem Alter von 1 Jahr und 2 Monaten, allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit an.

Schweidnitz, den 7. Januar 1841.

Der Kaufmann H. Muche und Frau.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 13. Januar, Abends 6 Uhr, wird Herr Oberstlieutenant v. Fiebig über einige, das Innere des Erdkörpers betreffende Ansichten, und Herr Cand. philos. Oschatz über die Darstellungs- und Aufbewahrungs-Art mikroskopischer Präparate, so wie über die Wichtigkeit mikroskopischer Sammlungen überhaupt, sprechen.

Gekrönte
Preis-Composition
des Rheinliedes.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist erschienen

Sie sollen ihn nicht haben.

Deutscher Wehrgesang.

Gedicht von N. Becker, in Musik gesetzt von

Joseph Lenz.

Vollständiger Klavier-Auszug 5 Sgr.
Die Singstimme allein $1\frac{1}{4}$ Sgr.
(Letztere als Chorstimmen zu jeder Auf führung ,mit Instrumental-Begleitung zu gebrauchen.)

Der glänzende Sieg, welche die **Lenz**sche Composition des Rheinliedes über ihre Mitbewerber davon getragen, legt seine Gelungenheit vollkommen an den Tag. Nach dem öffentlich ausgesprochenen Urtheile musikalischer Notabilitäten ist dieses Lied von den vielen in Deutschland erschienenen Compositionen des Rheinliedes dasjenige, welches durch Energie der Auffassung, durch scharfen Rhythmus und leichte Fasslichkeit und Sangbarkeit der kräftigen Melodie die gerechtesten Ansprüche darauf hat, deutscher Volksgesang zu werden.

☞ Um das **Lenz**'sche **Rheinlied** Jedermann zugänglich zu machen, so hat sich die Verlagshandlung entschlossen, **eine Ausgabe mit einfacher Pianoforte-Begleitung** zu ediren, welche nächsten Donnerstag erscheinen wird.

Die Partitur für vollständiges Orchester erscheint ebenfalls bis nächsten Donnerstag.

Bei C. Weinhold,

in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53), ist so eben erschienen:

Der deutsche Rhein.

Lied von Nic. Becker.
componirt für vier Männerstimmen von
G. Börner.
Preis 5 Sgr.

☞ Dies ist das herrliche, zum Jubelfeste des Regiments Garde du Corps vom Gesanglehrer des Sänger-Chors dieses Regiments „G. Börner" eigends componirte Volkslied, welches höchst beifällig aufgenommen wurde, und dem bei dieser Gelegenheit selbst Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preussen ein wiederholtes Bravo gespendet hat.

Ausserdem sind bei mir alle anderen Compositionen dieses Liedes, so wie überhaupt **die allerneuesten Musikalien** ohne Ausnahme, zu haben.

Der im März oder April vorigen Jahres heimlich von hier entwichene hiesige Kaufmann Carl Julius Springmühl wird auf

den 17. Februar 1841
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer in unserm Parteienzimmer Nr. 1 vorgeladen, sich auf die von seiner Ehefrau Christiane, gebornen Volkert, im Beitritt ihres Vormundes, unterm 22sten v. M. wider ihn wegen böslicher Verlassung angestellte Ehescheidungsklage zu erklären, und die weitere Verhandlung zu gewärtigen.

Bei seinem Ausbleiben wird er der Klage für geständig erachtet, und was hiernach Rechtens, wider ihn erkannt werden.

Breslau, den 27. Oktober 1840.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 7ten November 1840 hier verstorbenen ehemaligen Oekonomen Gustav Adolph Robert Müller wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Th. I. des Allgem. Land-Rechts hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 4. Dezember 1840.
Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 11ten März 1840 zu Nieder-Rosen bei Creutzburg verstorbenen, geschiedenen Frau von Spiegel, Caroline geb. v. Ohlen, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft derselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Tit. 17 Allg. Land-R. an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 22. Dez. 1840.
Königl. Pupillen-Kollegium.
Gr. v. Rittberg.

Bauholz-Versteigerung.

Es sollen in dem Amts-Lokale der Forst-Kasse zu Kupp aus den Schlägen des Königl. Forst-Reviers Poppelau circa 1200 Stämme Kiefern- und weniges Fichten-Bauholz, ferner circa 100 Klaftern Eichenholz auf dem Stamme aus hiesigem Oderwalde, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf

den 25. Januar a. c. Vormittags
von 10 bis 1 Uhr

anberaumt ist.

Kauflustige wollen sich an diesem Tage im gedachten Locale einfinden und ihre Gebote vor dem Kommissarius abgeben. Die betreffenden Stämme sind im Walde zur Ansicht bereit. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, eben so das Aufmaaß-Register vorgelegt werden.

Poppelau, den 5. Jan. 1841.
Der Kgl. Oberförster Schultz.

Bekanntmchung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als Schemmel, Bänke, Tische, Bettstellen, Wasserkannen, Schauerschaffe, Eimer, Leuchter u. Lichtscheeren 2c., ferner eine Qantität altes Eisenwerk und Bauholz soller gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird hiermit am 13ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen der Anfang gemacht u. den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kasern fortgefahren werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 6. Januar 1841.
Königl. Garnison-Verwaltung.
Wäcker. Ziebell.

Edictal-Citation.

Der ehemalige Revierjäger Johann Schmatolla aus Gurniken, Beuthener Kreises in Oberschlesien, welcher seit längerer Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, wird hierdurch aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den 16. Juli 1841 im Orte Wieschowa anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen; widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen Erben überwiesen werden wird.

Gleiwitz, den 28. Sept. 1840.
Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wieschowa.

Auktion.

Am 15ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Lübbertschen Speicher, Langegasse vor dem Nikolai-Thore,

236 Ctnr. Stabeisen,

in Partieen zu 5 Ctnr., öffentlich versteigert werden. Breslau, den 8. Januar 1841.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Wein-Auktion.

In der Weinhändler Louis Capranoschen Concurs-Sache wird die Auktion am

12. d. M. Vorm. 9 Uhr

im Keller des Hauses Nr. 3 Albrechtsstraße fortgesetzt, in welcher wieder

Weine auf Flaschen

vorkommen werden.

Breslau, den 6. Januar 1841.
Mannig, Aukt.-Comm.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung mehrer Baulichkeiten in der evangelischen Kirche zu Ziedel, Brieger Kreises, steht am 19. d. M. Vormittags von 9 bis Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle Termin an und sind dieserhalb 50 Rthl. Caution erforderlich. Anschlag und Bedingungen sind im Termine einzusehen.

Brieg, den 7. Jan. 1841.
Wartenberg, Bau-Inspektor.

☞ **Bekanntmachung.**

I. (Eine ländliche Besitzung) ganz nahe an Breslau, bestehend aus massiven Gebäuden, Stallung, Garten und Ackerlend, ist mit 5000 Rthl. Einzahlung zu verkaufen und sogleich zu übernehmen.

II. (Vermiethungen.) Ein am Ringe gelegenes geräumiges Geschäfts-Lokal nebst herrschaftlich eingerichteter Wohnung ist von Ostern oder Johanni c. ab im Ganzen oder auch getheilt, und eine Handlungs-Gelegenheit auf einer der belebtesten Strassen, bald od. Ostern c, zu überlassen.

III. (Miethungs-Gesuche.) Ein Lokal ausserhalb der Stadt, zum Betriebe eines chemischen Fabrikgeschäfts, besteheud aus zwei Stuben, geräumiger Küche zu Feueranlagen und Holzgelass, und

eine Parterre-Wohnung, in einer lebhaften Gegend der Stadt, enthaltend 2 Stuben nebst Zubehör, werden Ostern c. zu miethen gesucht.

IV. (Offne Lehrlingsstelle.) In einer hiesigen wohlrenommirten Apotheke kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener Knabe unter sehr soliden Bedingungen, bald oder Ostern c. als Lehrling aufgenommen werden.

V. (Ein Canditor-Gehülfe) sucht hier oder auswärts ein baldiges Unterkommen.

Agentur-Comtoir von **S. Militsch,**
(Ohlauer Strasse Nr, 84)

Ein wissenschaftlich und moralisch gebildeter junger Mann, der sich der Oekonomie gewidmet und zu diesem Zwecke bereits in zwei größeren Wirthschaften gelebt hat, wünscht zu seiner weiteren Ausbildung Ostern d. J. in eine ähnliche Wirthschaft zu kommen. Auf Gehalt macht derselbe keine Ansprüche, sondern nur freie Station und gute Begegnung sind ihm besonders wünschenswerth. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Adresse P. R. Breslau, Elisabeth-Straße Nr. 15, im Gewölbe.

Bei **Einrichtung der Spielstunden für kleine Kinder** hielt ich es für nothwendig, **halbjähriges** Abonnement einzuführen, damit auf solche Art das kleine Publikum nicht zu sehr gemischt werden sollte. Doch wird dieser Zweck wohl auch durch **vierteljähriges** Abonnement (zu 3 Rthl.) erreicht, und von jetzt ab der Eintritt auf 3 Monate angenommen.

Breslau, im Januar 1841.
G. Kallenbach.

10,000 Rthl. à 4% Zinsen
sind gegen Pupillarsicherheit zu erheben durch das Adreß-Bureau (im alten Rathhause.)

Apothekergehülfen und Lehrlinge
werden **besorgt** und **versorgt** vom Adreß-Bureau (im alten Rathhause.)

---

10 Rthl. Belohnung.

Am 9. dieses ist in den Vormittagsstunden in der zweiten Etage Nr. 10 und 11 des Ringes u. Blücherplatzes, ein kirschbraun wollener, in nämlicher Farbe mit Seide durchwürkter Damen-Pelz-Mantel entwendet worden. Derselbe ist mit einem langen, mit gleichfarbigen Franzen besetzten Kragen, von dem obenbezeichneten Stoff und einen obern Ueberschlagkragen, von kirschbraunem Sammet, versehen und mit gutem Fuchspelz gefüttert. Wer zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, empfängt in der bezeichneten Wohnung rechts, die oben verheißene Belohnung.

---

5 Rtlr. Belohnung.

Am Sonnabend Mittag, zwischen 12 bis 1 Uhr, ist auf der Büttnerstraße eine goldene Cylinder-Uhr mit goldener Kette ohne Petschaft, verloren gegangen, vor deren Ankauf gewarnt wird. Der ehrliche Finder wird daher dringend ersucht, selbige dem Lohndiener Luckas in 3 Bergen, abzugeben, wo selbiger obige Belohnung erhält.

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14, sind

ganze Loose, ...	à 8 Rtlr.	5 Sgr.		
halbe	à 4 =	2 =	6 Pf.	
viertel	à 2 =	1 =	3 =	

zur bevorstehenden 1sten Klasse, 83. Lotterie, deren Ziehung den 14. d. beginnt, zu haben; von Auswärtigen werden Briefe portofrei erbeten.

Aecht böhmischen Hopfen,
von bester Qualität, offerirt billigst:
C. G. Schlabitz,
Kupferschmiedestr. 16, im wilden Mann.

☞ **Apotheker-Gehülfen, Buchhalter, Handlungs-Commis, Hauslehrer, Oekonomen, Rechnungsführer, Sekretaire,** ebenso **Gouvernanten, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen** werden stets bestens besorgt u. unter soliden Bedingungen placirt durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 84.

Schaf-Verkauf.

Auf dem Domininm Baumgarten bei Ohlau stehen auch in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Anzahl hochfeiner, wollreicher, gut gestapelter Schafböcke und circa 200 St. Zuchtmütter zum Verkauf.

Stähre-Verkauf.

Aus meiner Stachauer Schafheerde stehen d. J. gegen 80 Stück zweijährige Stähre zu verkaufen. Die Preise derselben habe ich zeitgemäss, aber fest gestellt. Die Heerde ist gesund, und ganz frei von ansteckenden oder vererblichen Krankheiten.

Stachau bei Strehlen, den 7. Januar 1841.
M. v. Stegmann,
Major a. D.

Russischen Unterricht ertheilt. Wer? Ring Nr. 33, eine Treppe, rechts.

Eine steinfarbene u. schwarzgefleckte Hündin hat sich hier eingefunden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden im goldenen Schwert, Reuschestraße Nr. 2.

Auf dem neuen Holzhofe vor dem Schweidnitzer Thore, neben der Accise, sind folgende Brennhölzer sehr billig zu haben, als: Eichen-, Erlen- und Buchen-Leibholz, so wie alle Sorten Reisig, auch ganz schönes kiefernes Küchen-Reisig, à Bund 1 Sgr. 3 Pf.; bei Abnahme von einem oder mehreren Schocken noch billiger.

Anzeige.

Wir beehren uns, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir mittelst freundschaftlichen Uebereinkommens unserer zeither unter der Firma **Traun und Willing** betriebenes Geschäft, Fabrication ätherischer Oele und chem. pharmaceutischer Präparate, unter heutigem Tage aufgelöst haben, und daß Herr **Willing** die Liquidation davon übernommen hat. Gleichzeitig ersuchen wir alle diejenigen unserer werthen Geschäftsfreunde, welche noch Zahlungen an unser nunmehr aufgelöstes Geschäft haben, diese dem Herrn **Willing** zu übermachen, und ebenso fordern wir diejenigen auf, welche noch Forderungen an unsere Firma zu haben vermeinen, sich damit zu melden, um nach Richtigbefinden derselben den Betrag dafür in Empfang zu nehmen.

Wir danken für das uns gütigst geschenkte Vertrauen, und bitten, dasselbe unserm Herrn **Willing,** der mit Herrn **D. Fasquel** das Geschäft unter veränderter Firma fortsetzen wird, zu übertragen.

Berlin, den 7. Jan. 1841.
Ludwig Carl Friedrich Traun.
Carl Eduard Willing.

In Bezug auf obige Anzeige beehren wir uns hiermit bekannt zu machen, daß wir oben genanntes Geschäft an hiesigem Orte von heute ab für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma

Fasquel & Willing

fortsetzen werden, und bitten, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf unser neues Geschäft gütigst übertragen zu wollen. Berlin, den 7. Jan. 1841.

David Fasquel.
Carl Eduard Willing.

Verkauf von Merinoschafen.

In der hiesigen Stammschäferei stehen vom 20. Januar an 80 Sprungböcke und 500 Mutterschafe, welche sich durch hohe Feinheit, Wollreichthum und guten Stapel auszeichnen, zum Verkauf.

Pischkowitz bei Glatz, den 5. Jan. 1841.
Theodor Freiherr v. Zedlitz-Neukirch.

Karlsstraße Nr. 48

ist die Handlungs-Gelegenheit par terre, bestehend in 1 Comtoir, Remise u. Keller, desgleichen auch die 3te Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, heller Küche und dem nöthigen Beigelaß von Termin Ostern ab, wie auch sogleich zwei große Bodenräume zum Lagern von Getreide 2c. zu vermiethen.

Ein Wirthschaftsbeamter im kräftigsten Alter, militairfrei, cautionsfähig und dem Geschäft gewachsen, wünscht zu Johannis d. J. eine Anstellung bei freier Disposition, garantirt jedoch den Ertrag nach 12 oder 18jähriger Inspection, wünscht aber außer seinem Gehalte von dem Mehrertrage eine angemessene Tantieme. Hierauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen unter der Adresse: „X. Z. Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 20 bei dem Gymnasial-Lehrer Gläser" an denselben wenden, und dann genauere Rücksprache und persönliche Vorstellung geneigtest gewärtigen.

☞ Eine freundlich meublirte Stube vorn heraus ist billig zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Werderstraße Nr. 32.

Drei Thaler Belohnung

dem, der ein bei der Nachhausefahrt am 3ten vom Ball der Provinzial-Ressource bis Junkernstraße Nr. 21 verlornes goldnes Armband in der ersten Etage dieses Hauses abgiebt.

Böhmische Fasanen.

Ein kleiner Transport schöner frischer böhmischer Fasanen, pro Paar 2 Rthl., ist zu haben Ohlauer Straße Nr. 56.

Eine Theilnehmerin am polnischen Sprach-Unterricht wird gesucht, Ring 33, 1 Tr.

Trockenes Brennholz

empfehlen in großen Scheiten wie auch gesägt und klein gespalten:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Tr.

Pferdebesitzer,

welche bei so gutem Wege trocknes Scheitholz aus der Trebnitzer Gegend nach Breslau fahren wollen, erfahren das Nähere bei
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Tr.

Eine Schlittendecke,

groß und schön, ist billig zu verkaufen beim
Kürschner **Hoppe,**
Weißgerbergasse Nr. 46.

Ein Haus, welches sich zu verschiedenen Nahrungen eignet, ist veränderungshalber billig zu verkaufen Ursulinerstraße Nro. 2 bei dem Eigenthümer daselbst.

Tauf-, Confirmations-, Thronbesteigungs-, Krönungs-, Geburts- u. Namenstags-Denkmünzen empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Lokal=Veränderung.

Unsere Tuch= und Modewaaren=Handlung für Herren

befindet sich von heute ab **Ring**, Nikolaistraßen=Ecke, **Nr. 1 (Eingang Nikolai=Straße, am Baierischen Bierkeller),** Breslau, den 10. Januar 1841.

Stern & Weigert.

Aachener u. Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.

Zur Annahme von Versicherungs=Gegenständen, als: Gebäuden, Waaren, Mobilien und der Landwirthschaft, sowohl in Städten als auf dem platten Lande, empfiehlt sich für die Städte und Ortschaften in den Kreisen Oppeln, Creutzburg, Rosenberg und Groß=Strehlitz, und ist zu jedweder Auskunft darin bereitwillig:

Der Agent der obigen Gesellschaft,

J. M. Schlesinger in Oppeln.

Unter den letzt aus Paris und von der Leipziger Neujahrs=Messe empfangenen Waarensendungen erlaube ich mir, die nachstehenden Artikel ganz besonders zu empfehlen:

die elegantesten **Pariser Braut=Kleider, Guipuren=Schleier** und **Besätze,** wie überhaupt Alles, was zur Complettirung einer Ausstattung erforderlich ist;
die neuesten und schönsten **Gesellschafts=** und **Ball=Roben;**
ganz neue wollene **Kleider=** und **Mäntel=Stoffe;**
die neuesten **Umschlagetücher, Mantillen, Damen=Palitots** und **Echarpes** in Cachemir, Sammet und Seide;
Meubles=Stoffe im neuesten Roccocco=Geschmack, **Gardinenzeuge, Fußteppiche** und **Tischdecken.**

Moritz Sachs,

Naschmarkt Nr. 42, erste Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

Hiermit beehre ich mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich in **Ratibor,** Lange Gasse Nr. 43, ein

Flügel=Instrumenten=Magazin

unter der Firma

J. Groenouw

errichtet habe, welches von heute an geöffnet ist, und einem kunstliebenden Publikum aufs Beste empfohlen wird. Ich schmeichle mir dies um so mehr thun zu dürfen, als ich in mein Magazin nicht blos die von mir gearbeiteten Flügel, die sich schon lange eines ehrenvollen Vertrauens erfreuen, sondern auch Flügel aus den ersten Fabriken Wien's und Breslau's aufgenommen habe, durch deren Güte und zeitgemäßen Preise ich allen Anforderungen zu entsprechen im Stande bin.

Zugleich erlaube ich mir auch bekannt zu machen, daß bei mir von jetzt an alle Arten von Saiten zu Streich= und Tasten=Instrumenten, ferner Wirbel, Saitenhalter, Violinbogen, so wie überhaupt alle anderen zu dergleichen Instrumenten gehörigen Artikel, jeder Zeit in bester Qualität vorräthig zu haben sind.

Ratibor, den 15. Dezember 1840.

J. Groenouw.

Das

Bayonne'sche Wasser

der

Herren Landsberg u. Comp. in Kaiserslautern in Rheinbaiern.

Dieses Wasser hat die gute Eigenschaft, die Flecken aus allen, sowohl wollenen, seidenen u. andern Zeugen, welche von Fett, Schmutz, Oel, Wagenschmiere und dergleichen herrühren, sodann Wachs und Oel von den Kirchenverzierungen, so wie auch den Schmutz auf den Kragen der Röcke und an den Hüten heraus zu machen. Es frißt keine Farbe hinweg, sogar die falsche nicht, und sein Geruch ist angenehm. Der Preis einer Flasche mit der Gebrauchsanweisung ist 16 Sgr. und ist einzig und allein mittelst so eben eingetroffener Zusendung wieder zu haben:

Für Breslau und die Umgegend bei

C. Weinhold,

Albrechts=Straße Nr. 53,

in Brieg bei **C. Schwartz,**
= Frankenstein bei **Th. Hennings,**
= Glatz bei **C. G. Kolbe,**
= Gleiwitz bei **A. Wlaslowsky,**
= Glogau bei **H. Neisner,**
= Leobschütz bei **A. Terck,**
= Lissa bei **E. Günther,**
= Neisse bei **Ferd. Burckhardt,**
= Gr.=Strehlitz bei **Ed. Jäschke,**
= Schweidnitz bei **L. Heege,**
= Ratibor **Juhr**'sche Buchhandlung.

Die Vogler'sche Zahn=Tinktur und die Soda=Seife sind wieder angelangt. — Frostheilmittel, alte, neue, auch aufgebrochene Frostschäden gründlich zu heilen, à 5 Sgr., davon habe ich für Schlesien die Hauptniederlage, und nur die schwarz Gesiegelten sind echt.

Parfumeur Brichta,
im alten Rathhause, 77 Schuhbrücke.

Eine Amati= (erbaut 1740) und eine Rau'sche Violine sind preiswürdig zu verkaufen: Ohlauer Thor, Margarethengasse Nr. 10.

Ring Nr. 26, im Hofe, eine Stiege, ist eine Stube nebst Alkove, beides licht, für 2 Herren zu beziehen. Das Nähere bei Frau **Krossen** daselbst.

Verkauf edler Zucht=Schafe.

In der Gräflich Eugen v. Wrbna'schen Merino=Stammschäferei zu Großherrlitz nächst Troppau im K. K. Oestr. Schlesien beginnt mit dem 1. Januar 1841 der Verkauf von 250 Stück ein=, zwei= und dreijährigen Zucht=Stähren (worunter 15 Stück in der eigenen Heerde verwendete Sprungböcke) und von 220 Stück 1½jährigen, dann 60 Stück alten, noch mehrere Jahre zur Zucht tauglichen Muttern.

Der seit langen Jahren anerkannte gute Ruf, dessen sich die Herrlitzer Heerde ihrer vorzüglichen Woll= und Körper=Eigenschaften wegen im In= und Auslande erfreut, macht sowohl jede weitere Anpreisung überflüssig, als derselbe jedem neuen Herrn Abnehmer eine vorläufige empfehlende Bürgschaft gewährt. Kaufliebhaber belieben sich persönlich oder schriftlich an die herrschaftliche Oekonomie=Verwaltung zu wenden.

Großherrlitz, am 24. Dez. 1840.

A. C. Mayer, Verwalter.

Lokal=Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß sich meine Tapeten=, Bronze= und Polster=Waaren=Handlung jetzt Nikolai=Straße Nr. 80 befindet, und füge die Bitte hinzu, mich auch in diesem neuen Lokale mit gütigem Vertrauen zu beehren, indem ich jederzeit die billigsten Preise mit der reellsten Bedienung verbinden werde.

Carl Westphal, Tapezierer.
Nikolai=Straße Nr. 80, im Gewölbe.

Caviar=Anzeige.

Den 10ten Transport frischen guten graukörnigen, wenig gesalzenen, ächt fließenden Astr. Caviar erhielt so eben:

J. Axenteff,
Altbüßer=Straße Nr. 13.

Ein Schlitten steht zum Verkauf: Ring Nr. 27. Das Nähere im Comtoir.

Güter=Verkauf.

Herrschaften in Ober= oder Niederschlesien von 3, 4 bis 600,000 Rthlr. werden von einem Käufer zu kaufen gesucht, welcher jede Zahlungs=Bedingung erfüllen kann. Die hierauf reflectirenden Herren Verkäufer werden ersucht, Uebersichten, so wie den Preis an Unterzeichneten gefälligst einzusenden.

Langendorf bei Ziegenhals in Oberschlesien.

Callenberg, Gutsbesitzer.

Aus der Berliner Seidenfärberei u. Wasch=Anstalt sind folgende Nummern abzuholen:
84. 85. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 764. 765. 775. 777. 781. 782. 784. 785. 786. 787. 788.

bei **J. R. Schepp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Steinkohlen.

Um mehrfachem Gerede wegen Mangel an Kohlen zu begegnen, mache ich hiermit bekannt, daß z. B. ich am Schlusse des Jahres 1840 auf den unter mir habenden Gruben noch circa vierzehn Tausend Tonnen frisch geförderte, sehr gute kleine Steinkohlen im Bestand gehabt habe, die sich bei der starken Förderung bis heute nur unbedeutend vermindert haben.

Salzbrunn, den 8. Jan. 1841.

G. Crone, Schichtmeister.

Ein Gärtner, der die Bedienung versteht und den Haushälterdienst mit versehen muß, da der Garten nur klein ist, findet bald ein Unterkommen Tauenzienstraße Nr. 4 B.

Jede Art Handharmonika wird schnell und billig reparirt: Engelsburg Nr. 2 bei

Gruschke.

Ein gebrauchtes Billard und ein **Liqueurschrank** ist billig zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 27.

Vermiethungs=Anzeige.

Ursuliner=Straße in Nr. 14 ist der 2te und 3te Stock, jeder in 3 Zimmern, Kabinet, lichter Küche, Speisekammer, Boden und Kellergelaß bestehend, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere ist in demselben Hause par terre, rechts, zu erfragen.

Zwei Wohnungen,

eine von 3 Stuben und eine von 2 Stuben nebst Zubehör, sind zu Termino Ostern auf der Ohlauer Straße Nr. 38 in den 3 Kränzen zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen ist vor dem Nikolaithor Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 74 b. ein halber Stock von drei Stuben und Küche nebst Beigelaß, eine Stiege hoch, und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Wohnung im 4ten Stock auf dem Ringe Nr. 16, vorn heraus, ist für stille Miether zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Comtoir.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist die dritte Etage am Ringe Nr. 43. Das Nähere zu erfragen daselbst in der zweiten Etage bei der Eigenthümerin.

Ohlauerstraße Nr. 20 ist die dritte Etage sofort oder zu Ostern zu beziehen.

Ein Musiklehrer ertheilt den gründlichsten Unterricht auf dem Flügel. Näheres an der Promenade am Ohlauerthor, Neue Gasse 19, par terre, rechts.

Angekommene Fremde.

Den 8. Januar. Gold. Gans: Herr Kfm. Brandt a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Garnison=Stabsarzt Zahn a. Schweidnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Tschirsch a. Maltsch. — Rautenkranz: Hr. Kapl. Schönfelder a. Jauer. Hr. Kand. Zahn aus Frauenhain. — Weiße Adler: HH. Gtsb. v. Prittwitz a. Mühlatschütz, Gr. v. Bethusi a. Langenhoff, v. Sausin a. Moisdorf. HH. Kaufl. Löwe a. Frankenstein, Rohr a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Gtsb. v. Elsner a. Zieserwitz. Herr Landrath Baron von Zedlitz a. Wartenberg. — Deutsche Haus: Hr. Landrath von Wissell a. Groß=Deutschen. Fr. Ob.=Post=Sekr. Wölfert a. Schweidnitz — Weiße Storch: HH. Kfl. Arkosch u. Lande a. Kalisch. — Gold. Schwert: Hr. Kammeral=Direkt. v. Berger u. Hr. Wirthschafts=Insp. Heller a. Hermsdorf. Hr. Gtsp. Horzetzky a. Giersdorf. — Weiße Roß: Hr. Gen.=Pächter Seidel a. Schönau. Hr. Gtsb. Krüger a. Schetkowitz. HH. Kfl. Lewinsohn a. Berlin, Schöps a. Bojanowo. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Schmitkowski u. Hr. Ober=Amtm. Busse a. d. Gr.=Herzogthum Posen. Hr. Insp. Hildebrand a. Dassowo.

Privat=Logis: Dorotheen=Gasse 3: Hr. Handl.=Reisender Fischer a. Erdmannsdorf.

Den 9. Januar. Hotel de Saxe: Hr. Geh. Justizrath Graf v. Hoverden a. Thauer. Hr. Gtsb. v. Wezyk a. Mijomice. — Hotel de Silesie: Hr. Freier Standesherr Graf v. Reichenbach a. Goschütz. — Weiße Adler: Hr. Lieut. v. Garnier u. Herr Gutsb. Gr. v. Schack a. Uschütz. HH. Wirthschafts=Direktor Edler a. Siemanowitz, Cretius aus Freihan. — Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. Horst a. Neustadt. — Blaue Hirsch: Hr. Forst=Sekr. Geisler a. Peisterwitz. Herr Forst=Kand. Weiß a. Mühlatschütz. Hr. Feld=Jäger Meinitz a. Steindorf. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Friedel aus Herrnstadt. — Gold. Schwerdt: Hr. Dürich a. Ingramsdorf. — Gold. Krone: Fr. Gutsp. Schuhmacher a. Hellwingshoff. — Goldene Löwe: Hr. Inspektor Feige a. Karschau. — Rautenkranz: Hr. Amtsrath Willberg aus Fürstenau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 9. Januar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137⅓
Hamburg in Banco	à Vista	150¹/₁₂	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.16⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100½	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		106¾	—
Poln. Courant		—	103⅔
Wiener Einl.-Scheine		40⅚	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	103⁷/₁₂	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	78⅚	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	103
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105¹/₁₂
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	103	—
dito dito 500 -	3½	103¹/₁₂	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	106¼	—
Disconto		4½	—

Universitäts=Sternwarte.

9. Januar 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	5,89	— 1, 0	— 5 1	0, 4	S 31°	Feder=Gewölk
= 9 Uhr.	27″	6,51	0 0, 6	— 6 3	0 4	SSO 19°	= =
Mittags 12 Uhr.	27″	7,14	+ 1, 6	— 4, 3	0 8	WSW 25°	= =
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	7,54	0, 0	— 3 6	0, 7	S 10°	= =
Abend 9 Uhr.	27″	8,62	— —, 6	— 4 2	0 6	SSO 0°	überzogen

Minimum — 6, 3 Maximum 3, 6 (Temperatur) Oder 0, 0

10. Januar 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,66	— 1, 0	— 3, 4	0, 4	WNW 6°	überzogen
= 9 Uhr.	27″	8,68	— 0, 9	— 4, 0	0, 4	WNW 2°	= =
Mittags 12 Uhr.	27″	8,40	+ 0, 0	— 3, 4	0, 6	W 1°	= =
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8 04	— 0, 1	— 3, 0	0, 6	SW 2°	= =
Abends 9 Uhr.	27″	7,16	— 1, 4	— 6, 5	0, 5	SO 15°	heiter

Minimum — 6, 5 Maximum + 1, 8 (Temperatur) der Oder 0, 0

Getreide=Preise. Breslau, den 9. Januar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.